

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Aufschlag 5.— Lit. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.50 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Aufschlag 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlagene Freitags, Herbst usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des eingelagerten Manuskripts keine Verantwortung übernehmen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends, Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereisort).



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Postvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewählter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Nichtzahlung u. Erfüllungsort in Memel, Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigennummern durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 272

Memel, Dienstag, den 19. November 1935

87. Jahrgang

## Der Weg aus der Krise

Eine Rede des Ministerpräsidenten Tubelis

Kaunas, 18. November. (Elta.)

Ministerpräsident Tubelis erklärte einem Vertreter der „Elta“ gegenüber über Fragen im Bereich anderer Länder immer größer werdende Einmischung des Staates in wirtschaftlichen Angelegenheiten folgendes:

„Meine Ansichten über diese Frage sind seit jeher bekannt. Der Staat muß zweifellos das wirtschaftliche Leben leiten, aber seine Einmischung darf nicht die private Initiative ersticken. Unser Staat seinerseits hätte, das kann man wohl sagen, viel getan. Jetzt möchte man größere Aufmerksamkeit gerade auf größeren Fleiß, größere Vernunft und größeren Verstandnis für die gemeinsamen öffentlichen wirtschaftlichen Angelegenheiten durch die Allgemeinheit, besonders die breiten Schichten der Erzeuger lenken. Nur gewissenhafte Arbeit, Voreiligkeit und das Vermögen, die Früchte der Arbeit zu verdienen, können helfen, das sich das Land aus der es drückenden Krise errettet. In dieser Beziehung finden wir, wenn wir Umschau in unserer Wirtschaft halten, noch zahlreiche Mängel. Zunächst arbeiten wir noch zu wenig. Außerdem bestrebt man sich, die Verluste, die durch das Sinken der Preise entstehen, durch eine verdoppelte Erzeugung auszugleichen. Unsere Augen sind auf die Masse gerichtet. Unsere Erzeugung ist auf vielen Gebieten noch nicht rationalisiert. Zahlreiche Verluste haben wir wegen unserer Ungewandtheit, unseres Mangels an Umsicht, unserer schlechten Wirtschaft. Besonders muß man das von der Landwirtschaft sagen, die der stärkste Zweig unserer Wirtschaft ist. Gerade dort zeigen sich allerlei „Kleinigkeiten“, wo durch Mangel an Umsicht oder durch Ungewandtheit der Volkswirtschaft riesenhafte Verluste erwachsen.“

Großen Schaden macht unserer Wirtschaft auch das Unvermögen, sich in grundlegenden Dingen der Wirtschaft zu orientieren. Was die Ausfuhr betrifft, so sind a. Vieh, Milchprodukte usw.) vielen noch unklar. Noch nicht alle Erzeuger wissen, daß man sich den Forderungen des Weltmarktes anpassen muß, wenn man Waren an das Ausland verkaufen will. Niemand kann dem Erzeuger seinen Verlust ausgleichen, wenn er sich nicht den Bedingungen anzupassen versteht. Ebenso ist vielen der Begriff der Preise immer noch unklar. Oft wird verlangt, daß die Regierung einen festen Preis für diese oder jene Ware festsetzt. Man vergißt da, daß sich der Preis nach Angebot und Nachfrage richtet und daß die Regierung nicht irgendeinen Preis auf künstliche Art festsetzen kann. Sie kann nur durch Zulassung von der Masse den Preis halten. Aber ebenso kann die Masse nicht ewig unterstützt werden. Die Erzeuger müssen selbständig werden und ohne die Unterstützung der Regierung auskommen. Eine solche selbständige Erzeugung wird nur dann möglich sein, wenn sie rationalisiert und den Bedingungen des Weltmarktes angepaßt sein wird.

Es ist also notwendig, daß auch von unten her nicht geringe Anstrengungen gemacht werden. Wo nicht die Bedingungen für ein hygienisches Leben bestehen, da kann auch der Arzt, in dieser Beziehung der Staat, nicht helfen. Wir sorgen jetzt für die Hebung der geistigen Kultur unseres Landes und führen die allgemeine Unterrichtspflicht ein, und in unseren Schulen leidet bereits der achte Teil unserer Nation. Das kostet der Masse nicht wenig. Angewandte eugen wir uns aber noch schneller an höhere Zeichen der Kultur an, und unser Land nimmt wachsenderlei städtischen Wohnstätten an. Das führt in den Städten schon viel von den Dingen, welche es früher selbst hergestellt hat. Auf diese Art wird das Gleichgewicht unseres Außenhandels belastet.

Zweifellos — so schloß der Ministerpräsident — kann unsere Ausfuhr, wenn man die Erzeugung unseres Landes zweckentsprechend ordnet und die Hindernisse, welche ihm früher erwöhnte, beseitigt, leicht wenigstens gleich groß sein. Beseitigt die Erzeugung rationalisiert und ausgedehnt wird, dann würden auch Bedingungen für das Anwachsen der Bevölkerung geschaffen sein und wir wü-

den weniger darunter leiden, daß wir nur ein Volk von zweieinhalb Millionen sind.“

### Litauen und die Sanktionen gegen Italien

h. Kaunas, 18. November. Die litauische Regierung, die an den Sanktionsmaßnahmen gegen Italien teilnimmt, hat für diese Zwecke einen besonderen Gesetz erlassen, sondern wird diese Frage nur auf dem Verordnungswege regeln.

### Der englische Gesandte wieder abgereist

Kaunas, 18. November. (Elta.) Am 16. November reiste der Minister Großbritanniens, Morrison, nachdem er einige Tage in Kaunas gewohnt hatte, nach Kaunas wieder ab. — Am 18. November ist der Gesandte der Sowjetunion Karaki wieder nach Kaunas zurückgekehrt.

### Der Goldfonds der Bank von Litauen

Kaunas, 18. November. (Elta.) Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 15. November 38,06 Millionen Lit., der Fonds an ausländischer Valuta 10,41 Millionen Lit. Die beiden Fonds zusammen betragen 48,47 Millionen Lit gegenüber 39,88 Millionen Lit am 1. Oktober. In den anderthalb Monaten, in denen das Gesetz über die Verwirklichung der ausländischen Valuta besteht, ist der Fonds an Gold und Valuta also um 8,81 Millionen Lit gestiegen. Weil der Banknotenumlauf jetzt 102,31 Millionen Lit beträgt, sind die Banknoten jetzt durch Gold und Valuta mit 45,4 Prozent (gegenüber 41,7 Prozent am 1. Oktober) gedeckt.

### Feier des lettlandischen Unabhängigkeitstages in Litauen

Kaunas, 18. November. Heute wird auch in Litauen der 17. Jahrestag der Unabhängigkeit Lettlands feierlich begangen. Staatspräsident Smetona hat dem Staatspräsidenten Lettlands ein Telegramm geschickt, in dem er die herzlichsten Glückwünsche ausdrückt. Er gibt seiner großen Zufrie-

denheit über die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Völker Ausdruck und hofft, daß die gemeinsamen, auf den Frieden und die Wohlfahrt gerichteten Ziele dem brüderlichen lettischen Volk viel Glück in seinem internationalen und nationalen Leben bringen mögen. Außenminister Rozaitis hat dem lettlandischen Außenminister ebenfalls ein Glückwunschtelegramm geschickt.

### \* Memel, 18. November. Die „Elta“ meldet:

Heute um 9,45 Uhr traf der Vertreter der lettlandischen Regierung J. Lapintsch zur lettlandischen Unabhängigkeitstagsfeier in Memel. Herr Lapintsch ist Direktor des Gymnasiums in Tulkum, Vorsitzender des lettlandisch-litauischen Einigkeitvereins in Jelgawa, Journalist und Kämpfer für die lettlandische Unabhängigkeit bereits aus der Zeit vor dem Kriege.

### In fünf Jahren 10000 Lettlandspolen weniger

6 Riga, Mitte November.

Die diesjährige lettlandische Volkszählung ergab rund 49000 Polen gegenüber 59000 im Jahre 1930. Dabei zählen die lettlandischen Polen, wie alle Bewohner der Ostmark, zu den linderreichsten Volksgruppen oder Splinteren des Landes. Des Rätsels Lösung ist u. a. in den diesmal verschärften Zählungsvorschriften zu finden, die sich namentlich auch auf gemischvolkliche Ehen bezogen. Darüber hält sich der inzwischen auf einen Monat zur Einfuhr nach Lettland verbotene „Kurjer Wilenski“ auf. Dieses polnische Wilna-Blatt bedauert auch die Tatsache, daß die katholischen Einwohner Lettlands lange nicht mehr in dem Maße wie früher die sonst so beliebten polnischen Schulen besuchen. Deren Zahl sei in den letzten Jahren um 12, die der polnischen Lehrer gar um 60 zurückgegangen. „Pebdeja Vrihdi“ greift das Thema auf, lehrt aber den Spieß um, bezieht sich nämlich auf „Lituvos Aidai“ und gibt deren Neuerung wieder, daß das polnische Volkstum in Lettland sich verhältnismäßig glänzend stehe. Dagegen gebe es den Litauern im Wilnischen viel schlechter. Von 30 litauischen Schulen habe die Polen nur noch drei gelassen. Dazu bemerkt das erwähnte lettische Blatt, daß in Wilna 2—3000 Einwanderer aus Lettland leben, die schnell polnisch würden, weil es in Polen keine lettischen Schulen gäbe. Daß hauptsächlich polnisch sprechende Lettinnen nach Wilna und Umgebung ausgewandert sind, läßt „Pebdeja Vrihdi“ unerwähnt.

Ueberhaupt nehmen in lettischen Blättern die Klagen über schlechte Behandlung nicht nur von Lettinnen, sondern von Letten überhaupt in

Polen zu. Das Rigische Morgenblatt „Nis“ weiß zu berichten, daß in Polen lebende Letten auf Schwierigkeiten bei der Erwirkung von Aufenthaltserlaubnissen stießen. Diesen Letten werde angeboten, daß sie es viel leichter haben würden, wenn sie in die polnische Staatsangehörigkeit überträten. Ein Beispiel dafür wird erwähnt. Beschwerden in Warschau hätten zur amtlichen Erklärung geführt, daß sicher nur Mißverständnisse vorlägen. Ein Zwang werde keinesfalls ausgeübt.

### Baldschus mit der Bildung des Direktoriums beauftragt

Memel, 18. November. (Elta.)

Sonnabend, spät abends, hat der Gouverneur des Memelgebiets dem Präsidenten des Landtages August Baldschus die Bildung des Direktoriums an. Baldschus nahm das Angebot an, behielt sich aber vor, eine endgültige Antwort am Montag nach Rücksprache mit den Fraktionen zu geben.

### Ein Bericht über den Fall Spikeraitis

Der „Lituvos Aidai“ berichtet: Der Bezirksleiter der Telefon- und Telegraphenverwaltung bei der Memeler Postverwaltung Jonas Spikeraitis stand im Verdacht, Beziehungen zu einer fremden Macht zu unterhalten. Am 14. November begannen die Sicherheitsorgane mit der Vernehmung des Spikeraitis. Bei der Durchsichtung wurde bei Spikeraitis belastendes Material gefunden. Es wurde festgestellt, daß Spikeraitis enge Verbindungen mit einem Postaufsichtsbeamten im Memelgebiet unterhielt, der vor einiger Zeit verdrängt wurde, besondere Nachrichten an einen fremden Staat gegeben zu haben. Um sich der Strafe zu entziehen, ist dieser Postaufsichtsbeamte verschwunden. Jonas Spikeraitis wurde bis zum anderen Morgen verhört. Das Verhör wurde unterbrochen, und er blieb für kurze Zeit unter Aufsicht des wachhabenden Beamten. Als der Beamte in einem Augenblick in ein anderes Zimmer ging, öffnete Spikeraitis das Fenster und sprang hinaus. Als der Beamte dies bemerkte, nahm er sofort die Verfolgung auf. Da aber starker Nebel herrschte, gelang es Spikeraitis, zu entkommen.

### \* Memel, den 18. November. (Elta.)

In diesen Tagen wurde in Jugnaten im Kreise Fendekung der Beamte der Post Juanatas Richard Gerulis betroffen, als er Briefe „kontrollierte“. Es ergab sich, daß Gerulis in den Briefen Material für Informationsstellen eines benachbarten Staates und für sich selbst suchte. Als er sah, daß er für diese Arbeit schwer zur Rechenschaft gezogen werden würde, verwarf sich Gerulis. Man nimmt an, daß er nach Deutschland gefahren sein wird. Gerulis hinterließ Spuren, aus denen man schließen kann, daß er seine verräterische Arbeit zusammen mit anderen Genossen getrieben hat. Man muß annehmen, daß in Kürze die Persönlichkeit seiner Genossen feststehen wird.

### Gründung einer Schützenabteilung

Memel, 18. November.

Die „Elta“ meldet: Am 15. November fand die Gründungsversammlung einer Schützenabteilung Memeler Studenten statt. An dieser Versammlung nahmen der Rektor des Handelshochschul-Instituts Galvanauskas, der Direktor des Memeler Pädagogischen Instituts Soblos, der Leiter der Schützenorganisation, Oberst Liormonas, und andere teil. Die Gründung dieser Abteilung begründeten Oberst Liormonas, Rektor Galvanauskas, Soblos, und andere. Sie wiesen die Aufgabe auf die Pflicht des Landesschützen hin. Die Abteilung setzt sich aus Studenten des Handels- und des Pädagogischen Instituts zusammen.

### Eine Chaussee Kaunas-lettlandische Grenze

Kaunas, 18. November.

Die litauischen Zeitungen beabsichtigen, die litauische Regierung den Bau einer Chaussee Kaunas—Kedainai—Poniewiez—rien—lettlandische Grenze. Damit würde eine u. l. für eine und bessere Verbindung mit Lettland hergestellt werden, während heute der Verkehr große Unannehmlichkeiten machen muß.

## Das Druckerei-, Bücherei- und Pressegesetz

Veröffentlichung in dem „Vyriausybės Žinios“

h. Kaunas, 18. November.

Am 16. November, nachmittags, wurde in den „Vyriausybės Žinios“ das Druckerei-, Bücherei- und Pressegesetz veröffentlicht. Das letztere umfaßt 52 Paragraphen, die in der Hauptsache strenge Vorschriften über Registrierung und Zustellung von Zeitungen und Druckschriften aller Art vor ihrer Verbreitung enthalten. Der Innenminister kann im Interesse des Schutzes von Volk und Staat oder aus anderen Erwägungen im Interesse des Volkes oder Staates die Verbreitung von Druckschriften und Druckerzeugnissen im ganzen Lande oder in einzelnen Gebieten des Landes verbieten. Das Gleiche kann auch der Kreischef tun und zwar in Fällen dringender Art. Eine solche Verfügung des Kreischefs muß allerdings innerhalb von sieben Tagen durch den Innenminister bestätigt werden.

Die Aufsicht über die Reinhaltung der litauischen Sprache im Druckerei- und Pressewesen untersteht dem Bildungsminister. Der Innenminister kann die Schließung einer Zeitung oder Zeitschrift bis zu drei Monaten oder auf die Dauer anordnen, falls der Reinhaltung der litauischen Sprache Gefahr droht.

Litauische Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur Personen, die die litauische Sprache in Wort und Schrift beherrschen, im vollen Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und gegen die keinerlei Verfahren schwebt, herausgeben. Außerdem müssen sie über eine ungeschlossene Hochschulbildung verfügen. Dem Innenminister muß das Programm der Zeitungen oder Zeitschriften sowie der Name und die Sprache der Zeitung vorgelegt werden. Leiter einer Zeitung darf nur eine Person mit

litauischer Staatsangehörigkeit nicht unter 24 Jahren sein. Sie muß in Litauen wohnhaft sein, über Hochschulbildung verfügen und den Besitz aller bürgerlichen Ehrenrechte aufweisen können. Das Gleiche gilt auch für den Stellvertreter des Schriftleiters. Der Innenminister hat das Recht, im Interesse des Schutzes von Volk und Staat über die Zulassung eines Schriftleiters zu entscheiden. Er kann vor allem auch die Entlassung oder Entfernung vorgenannter Eigredakteure verfügen.

Der Ministerpräsident oder sein Bevollmächtigter kann verlangen, daß die Zeitungen gewisse Aufschlüsse übernehmen, wenn es im Interesse des Staates oder der Regierung liegt. Ferner kann der Ministerpräsident oder sein Bevollmächtigter verlangen, daß Ausführungen, die gegen das Interesse von Staat, Regierung und Volk sind, unterbleiben. Die bereits bestehenden Zeitungen gelten als solche, die den Anforderungen entsprechen, müssen aber bis zum 1. Januar ihren inneren und äußeren Betrieb nach den Anforderungen dieses neuen Gesetzes umstellen. Ferner steht das Gesetz auch noch eine Kontrolle über die Zulassung und den Vertrieb ausländischer Zeitungen und Zeitschriften vor. Auch diese können für das ganze Litauen oder für Teile des Landes verboten werden.

Vergehen gegen die Vorschriften der Regierung oder gegen die vorerwähnte Zustellung werden bestraft bis zu 500 Lit. bis zu 5000 Lit bei der Herausgabe von Druckschriften ohne Genehmigung. Schriftleiter und Druckerleiter können bis zu 5000 Lit für die Herausgabe nicht genehmigter Zeitungen und Zeitschriften bestraft werden.

# Sanktionen in Kraft getreten

## Italien zum „unerhörlichen Widerstand“ entschlossen

### Das italienische Volk flüggt

Rom, 18. November.

Italien hat aus Anlaß des heutigen Sanktionsbeginns die Fahnen gehißt als einmütiges Bekenntnis seiner entschlossenen Gegenwehr gegen die sanktionsführenden Staaten. In ganz Rom herrscht seit dem frühen Morgen ungewöhnliche Bewegung. Ganze Straßenzüge gleichen einem Meerlager; überall auf den Straßen sieht man Militär.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Studenten zu großen Umzügen durch die Stadt, um gegen alles, was noch fremde Spuren trägt, eine Art Razzia zu veranstalten. Sämtliche Zugangstraßen der Piazza di Spagna, an der sich das englische Konsulat und eine große englische Apotheke befinden, waren von vier bis sechs dichten Reihen feldmarschmäßig ausgerüsteter Grenadiere und Bersagliere mit aufgeflossenen Seltengewehr abgesperrt.

An der französischen Botschaft hat man bis jetzt zur Abperrung keine Truppen herangezogen, man scheint für den Schutz ein großes Polizeiaufgebot für ausreichend zu halten. Auch sämtliche übrigen diplomatischen Vertretungen der sanktionsführenden Staaten haben eine beträchtliche Abperrungsverstärkung durch Polizisten.

Rom, 18. November.

Die erste Sitzung der diesjährigen Herbsttagung des Großen Faschistischen Rates hat Sonnabend stattgefunden; sie dauerte bis gegen 1 Uhr nachts. Die nächste Sitzung ist auf Montag abend, 10 Uhr, angesetzt. Die amtliche Mitteilung macht nach den einleitenden Worten folgende Angaben über den Sitzungsverlauf:

„Federzoni verlas, auch im Namen von sieben Kameraden, folgende Entschliebung: Der Große Rat des Faschismus, der die einmütigen Gefühle des italienischen Volkes zusammenfaßt, wie sie sich aus einer ununterbrochenen und gewaltigen Kundgebung des Willens, der Disziplin und der absoluten Hingabe an die Sache des faschistischen Italiens ergeben, einer Kundgebung, die in dem grandiosen Generalappell der Partei vom 2. Oktober ihren Höhepunkt erreichte, zollt dem Duce begeisterten Beifall, weil er das höchste Recht der Nation verwirklicht, sich in Afrika kraft der Tüchtigkeit ihrer Söhne die für ihr Leben und ihre Zukunft unerlässlichen Bedingungen und Mittel sicherzustellen. Alle Italiener sind in bedingungslosem Vertrauen bereit, jedes Opfer auf sich zu nehmen, um die nationalen Ziele zu erreichen.“

Der Sekretär der Partei hat folgende Botschaft an die in Afrika kämpfenden Truppen vorgeschlagen: „Als Dolmetsch der Gefühle des italienischen Volkes und stolz auf die rührenden Schlachten entbietet der Große Rat des Faschismus dem Marschall von Italien, Emilio de Bono, und den Frontkämpfern des neuen faschistischen Italien seinen kameradschaftlichen Gruß, die bei dem afrikanischen Unternehmen unverändert den alten Geist der Revolution vertreten und mit den bewährten Waffen die unsterbliche Zivilisation Roms bringen.“

Die Entschliebung und die Botschaft wurden durch Zuruf angenommen.

Der Duce hat darauf ausführlichen Bericht über die Lage der Nation am Vorabend der Sanktionen erstattet. Zu dem Bericht sprachen sechs Mitglieder des Großen Faschistischen Rates. Am Schluß der Aussprache, die von Mussolini zusammengefaßt wurde, ist folgende Entschliebung angenommen worden: „Der Große Rat des Faschismus, der sich am Vorabend der Anwendung der sogenannten „Sanktionen“ gegen Italien versammelt hat, bestatigt das Datum des 18. November 1935 als ein Datum der Schmach und der Ungerechtigkeit in der Weltgeschichte; er bezeichnet die nie zuvor angewandten Sanktionen als einen Versuch, das italienische Volk wirtschaftlich zu ersticken, und als einen eiteln Versuch, es zu demütigen, um nun die Verwirklichung seiner Ideale und die Verteidigung seiner Lebensnotwendigkeiten zu verhindern. Der Große Rat des Faschismus erwähnt lobend die musterhafte Ruhe und straffe Disziplin, mit denen das italienische Volk beweist, daß es sich der geschichtlichen Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse in vollem Ausmaß bewußt ist, und fordert Italien auf, den Sanktionen den unerhörlichen Widerstand entgegenzusetzen und alle moralischen Kräfte und alle materiellen Quellen der Nation zu mobilisieren. Er fordert

### Ursprungszeugnisse für deutsche Einfuhrwaren nach England

Ein deutscher Schritt in London

Berlin, 18. November.

Amlich wird mitgeteilt: Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmassnahmen gegen Italien vom 18. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Falle mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

die Italiener auf, am Montag, dem 18. November, für 24 Stunden die Häuser zu beslagern.

Der Große Rat beschließt, auf den 1. Dezember die 94 Provinzialausschüsse der Mütter und Witwen der Gefallenen des Weltkrieges nach Rom einzuberufen, um den Widerstand planmäßig zu verstärken, bei dem den italienischen Frauen eine erstrangige Aufgabe anvertraut ist. Er ordnet an, daß an den Rathäusern Italiens ein Gedenkstein für die „Belagerung“ angebracht wird, damit in den kommenden Jahrhunderten die ungeheure Ungerechtigkeit gegen Italien dokumentiert bleibe, dem die Kultur aller Kontinente so viel verdankt.

Er entbietet den Staaten, welche unter Ablehnung ihrer Zustimmung zu den Sanktionen der Sache des Friedens gebiet und sich zum Dolmetsch

## Frankreich konnte nicht anders handeln . . .

### „Leichter eine Stednadel im Heuschaber zu finden, als eine Friedensmöglichkeit ausfindig zu machen“

Paris, 18. November.

Da das amtliche Gesetzbuch am Montag nicht erscheint, wird erst am Dienstag, dem 19. November, die Regierungsverordnung veröffentlicht werden, die die Sühnemassnahmen vor Frankreich in Kraft setzt.

In der Antwort auf die italienische Note wegen der Sühnemassnahmen wird die französische Regierung zum Ausdruck bringen, daß Frankreich nicht anders handeln konnte und den ihm zufallenden Teil der Verantwortung für die vom Völkerbund beschlossenen Sühnemassnahmen übernehmen müsse. Gleichzeitig dürfte die französische Regierung, der bisherigen Politik Davals entsprechend, erneut versichern, daß Frankreich fortwährend in seinen Bemühungen um einen friedlichen Abschluß des afrikanischen Krieges. Der Wortlaut der französischen Antwort soll im wesentlichen bereits fertiggestellt sein, der Zeitpunkt ihrer Ueberreichung steht noch nicht fest.

Das heutige Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien wird von der Pariser Presse mit ausführlichen Meldungen aus Genf und Rom begleitet. Eigene Stellungnahmen zu diesem

des Geistes der Völkern gemacht haben, den Ausdruck seiner Sympathie. Der Große Rat des Faschismus ist sicher, daß die bevorstehende Probe der Welt die römische Tüchtigkeit des italienischen Volkes im Jahre 14 der faschistischen Zeitrechnung zeigen wird.“

Rom, 18. November. Ganz Italien stand am Sonntag im Zeichen der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates, die die volle Zustimmung aller Kreise finden. Die Ansicht, daß der Beginn der Sühnemassnahmen gegen Italien ein „Tag der Schande und der Ungerechtigkeit“ sei und daß Italien der übermächtigen Reihe seiner Feinde gegenüber den härtesten Widerstand leisten müsse, wird allenthalben und mit unerkennbarem Stolz vertreten. Auch die Ueberchriften der Sonntagsblätter betonen hauptsächlich diese beiden Grundgedanken und unterstreichen noch besonders, daß ganz Italien bedingungslos den Sühnemassnahmen in das Werk Mussolinis habe. In politischen Kreisen wird vor allen Dingen auf den nach Inhalt und nach Sprache maholollen Charakter der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates hingewiesen.

in Frankreich als ziemlich peinlich empfundenen Ereignis finden sich einstmals nur in wenigen Blättern.

„Excelsior“ schlägt eine sehr verständliche Note an. Das Blatt gibt dem Wunsch Ausdruck, daß man in Rom trotz verständlicher bitterer Gefühle in den kommenden schweren Tagen kaltes Blut bewahren möge. Italien müsse die Haltung Frankreichs verstehen, so wie Frankreich stets für Italiens Lage Verständnis gehabt habe. Zu wünschen sei, daß die Feindseligkeiten und die Sühnemassnahmen bald durch Verhandlungen zum Verschwinden gebracht werden könnten; Daval werde dazu sein Möglichstes tun.

„Le Jour“ ist allerdings nicht der Ansicht, daß es bald zu einer friedlichen Lösung kommen werde. Es habe keinen Sinn, sich mit Meldungen über die baldige Aufnahme von Friedensverhandlungen zu unterhalten; in einer Stunde, da ein „unmenschlicher Trieb“ die Sühnemassnahmen beginnen lasse, könne man nicht ernsthaft von Frieden reden. Man brauche keinen Augenblick zu glauben, daß Italien jemals auf Tare, Daaden und Sarar verzichten werde. Ebenfalls könne man annehmen, daß die eben auf fünf Jahre neubesetzte englische

Regierung bereit sein werde, dem Völkerbund, der Englands Evangelium sei, jetzt unrecht zu geben und zu erklären, Mussolini, der den Weg Englands nach Indien und die englische Vorherrschaft im Mittelmeer bedrohe, sei im Recht. Daher sei es für Frankreich im Augenblick leichter, eine Stednadel im Heuschaber zu finden, als eine Friedensmöglichkeit ausfindig zu machen. Im übrigen hätte Italien besser daran getan, die Vorschläge des Finanzausschusses anzunehmen. Es hätte Milliarden gespart, die jetzt in die Luft verpulvert würden, es hätte den Kolonialkrieg vermeiden können, es wäre den Sühnemassnahmen, der englischen Feindseligkeit sowie den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten entgangen. Allerdings sei es die Schuld der Grobmächte, daß es soweit gekommen sei; denn sie hätten Italien 1918 seinen Anteil am Siegespreis verweigert.

Als ganz entschiedenen Gegner der Sühnemassnahmen erklärt sich noch einmal das „Journal“. Man dürfe nicht von der Ausführung eines Nichterspruches reden, schreibt das Blatt, denn es fehle der unparteiische Richter. Jetzt könne die afrikanische Angelegenheit nur noch auf zweierlei Weise geregelt werden: entweder mit Gewalt oder durch Auslösung. Die Ernennung Badoglio beweise, daß Italien auf einen schnellen militärischen Erfolg hinarbeite, aber diese Lösung könne zu Ruinen führen. Frankreich hingegen verfolge auf diplomatischem Wege die Festlegung Italiens als Angreifer zu vermeiden; das sei auch das einzige Mittel, um nicht hineingezogen zu werden. Im „Populaire“ erklärt Leon Blum: Davals Berechnungen seien über den Haufen geworden. Daval habe geglaubt, daß es nach einigen Wochen militärischer Erfolge und nach den englischen Wahlen zu einer Verständigung zwischen Italien und England hätte kommen können. Mussolini denke nicht daran, seine Operationen in Abessinien einzustellen, wie die Ernennung Badoglio am besten beweise; so begehe Daval einen Fehler, um nach dem anderen und erleide eine Niederlage nach der anderen.

### Pariser Kundgebungen gegen die Sanktionen

Paris, 18. November. Etwa 10 000 Anhänger der sogenannten Nationalen Front, zu der u. a. die „Patriotische Jugend“ und „Solidarité française“ gehören, hatten sich am Sonnabend abend in einem großen Pariser Saal versammelt, um gegen die Sühnemassnahmen Stellung zu nehmen. Verschiedene Abgeordnete der Rechten, u. a. auch der bekannte Pariser Abgeordnete Taittinger, ergriffen das Wort, um an die Kasseverbotenheit mit Italien zu erinnern und die Aufhebung der Sühnemassnahmen zu fordern. Auch in etwa 20 Pariser Theatern kam es am Sonnabend abend zu Protestkundgebungen gegen die Sühnemassnahmen. Während der Pausen wurden von den Galeristen Flugblätter herabgeworfen, die die Schlagzeile „Nieder mit den Sühnemassnahmen!“ trugen. In einzelnen Theatern konnten die Kundgebungen verhaftet werden, in anderen gelang es ihnen, rechtzeitig zu entkommen.

## Kommt es zur Benzinsperre in Italien?

### Das wirksamste Mittel, die italienischen Streitkräfte bewegungsunfähig zu machen

London, 18. November.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Aufmerksamkeit des Kabinetts werde in dieser Woche der internationalen Lage gelten. Im Ausland sei der Glaube entstanden, nach den Wahlen werde in der britischen Politik eine Aenderung eintreten insofern, als Englands Eintreten für die Völkerbundgrundsätze nachlassen werde. Davon sei aber keine Rede; sollte die Regierung ihre Politik ändern, so nur in umgekehrter Richtung. Die letzten Besprechungen zwischen Mussolini und dem britischen Vorkonsul in Rom hätten zu der Schlussfolgerung angetrieben, daß die britischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer vorläufig bestehen bleiben müßten.

Vor vierzehn Tagen habe der Völkerbund beschlossen, einen technischen Ausschuss mit der Prüfung der Möglichkeit weiterer Sühnemassnahmen zu beauftragen, die sich noch wirksamer zeigen könnten, um Italien zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Anwendung dieser neuen Sühnemassnahmen jetzt zur Erörterung kommen werde.

Wahrscheinlich werde die erste und wichtigste Maßnahme in einem Ausfuhrverbot für Dele bestehen. In Washington sei ziemlich offen angedeutet worden, daß von dort aus Maßnahmen getroffen werden könnten, um eine Durchbrechung

der Einkreisung durch amerikanische Delgesellschafte zu verhindern. Das habe wohl den Ausschlag gegeben. Unterbrechung der Benzinlieferungen für die mit Kraftfahrzeugen reichlich ausgerüsteten italienischen Streitkräfte würde das wirksamste Mittel sein, um sie bewegungsunfähig zu machen. Allerdings würden die Staaten, die an den Sühnemassnahmen teilnehmen, sich klar sein müssen, daß eine so weitgehende Maßnahme von Italien als feindselige Haltung angesehen werden könnte.

### Englands Regierung glaubt nicht an ein gewalttames Vorgehen Italiens

Paris, 18. November.

Ein Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ berichtet Einzelheiten aus der Unterredung mit einem hohen Beamten des englischen Auswärtigen Amtes über die abessinische Frage. Im Laufe der Unterhaltung sei von englischer Seite erklärt worden: Nach den Reden Hoares und nach der Verantwortung der französischen Note durch England könnten die Franzosen die Schlussfolgerung ziehen, daß künftig das britische Volk angesichts eines nicht herausgeforderten Angriffs nicht mehr unbeteiligt bleiben könne; damit sei ein Schlußfall angesprochen.

Der französische Fragesteller machte den Einwand, daß Mussolini möglicherweise in Abwehr

## Nordchina will autonom werden

### Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zu Japan und Mandschukuo angestrebt

Tokio, 18. November.

Wie die Agentur „Nengo“ meldet, prophezeien Presseberichte aus Peiping die voraussichtlich für den 20. November bevorstehende Ausrufung einer autonomen Regierung der fünf nordchinesischen Provinzen Soped, Schantung, Schansi, Tschahar und Suiyuan.

Der Plan der Autonomie ist ursprünglich von den Provinzen Soped, Schantung und Tschahar vorgeschlagen worden. Der Anschluß von Schansi und Suiyuan stellt eine bedeutsame Weiterentwicklung dar. Auch die Entscheidung des Generals Schangtschen, des Gouverneurs der Provinz Soped, sich mit der Autonomiebewegung zu vereinigen, obgleich er ursprünglich gegen sie eingestellt war, ist von Wichtigkeit.

Am Sonntag fand in Peiping eine wichtige Besprechung der Vertreter der fünf nordchinesischen Provinzen statt. Die Führer der Autonomiebewegung treffen am Montag in Tientin zusammen. Dieser Zusammenkunft werden auch Ge-

neral Schangtschen, der Kommandant der Garnisonen von Peiping und Tientin, ferner General Hanfutschi, Gouverneur von Schantung, General Butschi, Gouverneur von Suiyuan, General Hsujungtschang, Gouverneur von Schansi, der Bürgermeister von Peiping und schließlich die beiden ältesten Staatsmänner Wangtang und Tsaojulin bet Wohnen.

Die bevorstehende Erklärung wird, den Presse-meldungen zufolge, zahlreiche Beispiele der schärfsten Verwaltung der Provinzregierung aufzählen, wobei besonders auf die Nationalisierung des Silbers hingewiesen werden wird. In der Erklärung soll ferner die finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit der fünf nordchinesischen Provinzen von Peking ausgerufen werden und schließlich gelobt, auf eine Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der Nordchinas zu Japan und Mandschukuo hinzuwirken. Der Erklärung zufolge wird der autonome Bund der fünf Provinzen Nordchinas seinen Sitz in Peiping einrichten.

der sein Land bedrohenden Sühnemassnahmen zu einem Gewaltakt schreiten könnte, der sich zunächst gegen Frankreich und seine französischen Besitzungen in Afrika richten könnte. Frankreichs öffentliche Meinung sei aber abgeneigt, in Erwartung einer derartigen Möglichkeit eine Teilmobilisierung ins Auge zu fassen.

Der Sprecher des Foreign Office habe dazu erklärt, daß die britische Regierung sich entschieden weigere, ein gewalttames Vorgehen Mussolinis als möglich anzusehen. Mussolini habe selbst erklärt, daß er die finanziellen und wirtschaftlichen Sühnemassnahmen nicht als einen Kriegsgrund ansehen werde. Außerdem gebe es Anzeichen, die auf eine Besserung der Lage hindeuteten.

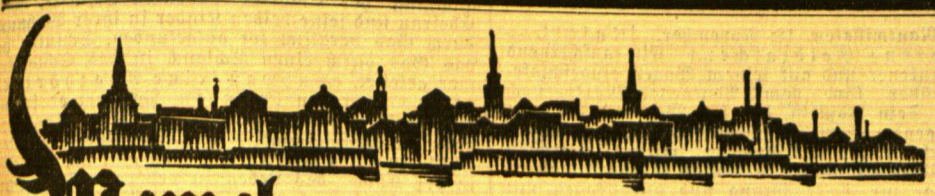
England betrachte den Völkerbund als eine Einrichtung des Friedens und nicht als Kriegsmaschine. Es gebe zu, daß sich Aenderungen ergeben könnten, denn die Welt bleibe nicht stehen; aber in diese Aenderungen müssen alle einwilligen, sie dürften nicht aufgezwungen werden, sie müßten durch Verhandlungen erzielt werden, nicht aber durch Krieg und durch Kriegsdrohungen.

### Kabinet Baldwin wird umgebildet?

London, 18. November.

Das Ergebnis der englischen Unterhausdebatten hat es mit sich gebracht, daß sich die britische Öffentlichkeit erneut mit der Frage der Umbildung des Kabinetts Baldwin beschäftigt. Es wird davon gesprochen, daß vier Ministerien neue Gesetze bekommen sollen; es werden das Luftfahrt-, das Marine-, das Kriegs- und das Kolonialministerium genannt. Außerdem wird erwartet, daß Macdonald nach seiner empfindlichen Wahlüberlage von seinem Posten als Präsident des Staatsrates zurücktreten wird. Auch die Stellung seines Sohnes Malcolm, des bisherigen Kolonialministers, sei durch seine Schlappe im Wahlkampf unhaltbar geworden. Als Nachfolger für den Kriegsminister Halifax wird wieder einmal der jetzige Völkerbundminister Eden genannt. Andererseits spricht man davon, daß Eden das Marine- oder das Dominionministerium übernehmen soll. Für diesen Fall soll der jetzige Dominionminister Thomas ein Ministerium ohne Portefeuille behalten. Als Anwärter für den Kriegsministerposten gelten Winston Churchill und Hauptmann Margesson.

Die „Times“ schreibt im Zusammenhang mit diesen Gerüchten, daß es töricht sein würde, im jetzigen Augenblick der Zusammenarbeit von Samuel Hoare und Eden im britischen Außenamt ein Ende zu machen. Diese Zusammenarbeit sei eine der größten Trümpe Baldwin's bei den Wahlen gewesen. Jede Aenderung würde im Ausland falsch ausgelegt werden, was behauptet wäre. Daneben gebe es Gründe dafür, eine Aenderung in der Leitung des Marineministeriums und des Luftfahrtministeriums zu vermeiden. Eine Aenderung im Kriegsministerium gilt dem Blatt jedoch als sicher, da Lord Halifax sich mit der Absicht trage, zurückzutreten. Zum Schluß spricht die „Times“ die Hoffnung aus, daß es bald möglich sein werde, die beiden Macdonalds wieder ins Parlament und ins Kabinet zurückzubringen.



## Memel, 18. November

### Ankauf von Pferden für Armeezwecke

Die Remonte-Ankaufskommission des Landesministeriums wird im Memelgebiet Pferde des Kavallerie-, Artillerie- und Bagagetypes kaufen, und zwar: am 25. November 1935, 9 Uhr, in Pögegen, Marktplatz, am 26. November 1935, 9 Uhr, in Heydekrug, Holamarktplatz.

Die Pferde müssen den nachstehenden Bedingungen entsprechen: 1. Pferde des Kavallerie- und Artillerietyps: Größe 155 bis 165 cm einschl.; Alter vier bis sechs Jahre einschl. Wohlproportioniert, fehlerfreier Körper. 2. Pferde des Bagagetypes: Größe 148 bis 155 cm einschl. Alter vier bis sechs Jahre einschl., mit festem, wohlgeformtem Körperbau und leichtem Gang. Schimmel, Scheden und Grauschimmel werden nicht gekauft. Für die zum Verkauf gebrachten Pferde müssen Ursprungszeugnisse vorhanden sein. Der Kaufpreis wird an Ort und Stelle ausbezahlt.

Kommandantur des Memelgebietes.

### Noch eine Wollhandkrabbe gefunden?

Wie uns aus Mellneragen mitgeteilt wird, fand der Mellnerager Fischer G. Knippis in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in seinem Dörrschiff eine Krabbe, von der angenommen wird, daß es sich um eine Wollhandkrabbe handelt.

Diese Nachricht ging uns auf Grund des vor einer Woche veröffentlichten Artikels zu, der von dem Fang einer Wollhandkrabbe bei Försterer berichtete. Es wäre zu wünschen, daß uns auch von dem weiteren Auftreten dieser seltenen Tiere Nachricht gegeben wird, um festzustellen, ob es sich lediglich um verschleppte Einzeltiere handelt, die durch eine Meeresströmung oder ein Schiff an unsere Küste verschlagen wurden oder ob die Krabben schon in größeren Mengen auftreten. Einzelne der gefangenen Krabben müßten von Sachverständigen eingehend untersucht werden, ob es sich wirklich um Wollhandkrabben handelt, was noch immer nicht als erwiesen anzusehen ist; denn es gibt eine ganze Anzahl von Krabbenarten, die aber nicht in unseren Gewässern vorkommen.

### Mutige Rettungstat der Besatzung des Argo-Dampfers „Hecht“

Nicht estnische Seeleute gerettet

Die Besatzung des Bremer Dampfers „Hecht“ hat, wie erst jetzt bekannt wird, am 30. Oktober bei sehr schwerem Weststurm in der Ditsch zwischen Arkona und Bornholm acht Seeleute von dem Wrack des estländischen Schoners „Ada“ in zwei Fahrten mit einem Rettungsboot des Dampfers abgeholt. Wie Kapitän S. Meislahn seiner Reederei berichtet, waren die Rettungsarbeiten sehr schwierig. Das Hauptverdienst des Erfolges liegt bei der tapferen Besatzung des deutschen Rettungsbootes, das von dem zweiten Offizier E. Vorchert geführt und mit vier Matrosen bemannt war.

Die große dänische Bergungsreederei Sviber hat jetzt an die Argo-Reederei folgendes Schreiben gerichtet: „Der Ihnen zugehörige Dampfer „Hecht“

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 18.30: Nachrichten. 19.30: Oper. Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnstunde. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauenkonzert. 9: Französischer Schulfest. 11.30: Wintervergnügen mit Obst und Gemüse. 12: Mittagskonzert. 14.45: Funktechnische Vorträge. 15.10: Kinderstunde. 15.35: Frauenstunde. 15.45: Drei die Tante (Zweigespräch). 16.05: Mit der Silber an dem Gitter. 17: Nachmittagskonzert. 18.40: Kurzfilme. 19: Wetter. 19.10: Gemütl. Gede. 19.40: Von deutscher Arbeit. 20.10: „Das höhere Gesetz“, Kammerhörspiel. 20.55: Anton Bruckner-Konzert. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.40: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Schulfest. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Sparen — aber wie? 11.40: Stunde des Bauern. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15.15: Studentinnen helfen Fabrikarbeiterinnen. 15.45: Wälderstunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.20: Jugendsportstunde. 17.50: Klavierkonzert. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Bitte, zu vergleichen (Das 7. Gebot in der Musik). 21: Tanzmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Blasmusik. 19.40: Echo am Abend. 20.10: Großes Opernkonzert. 23: Vollständige Beifen.
- Breslau (Welle 316). 19: Deutsche Volkslieder. 20.10: Konzert. 21: Lager in Bunzelwitz, Hörfolge. 22.30: Beethoven's Klavierkonzerte. 23.05: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Tanz der Instrumente. 20.10: Konzert. 20.50: Frohe Fahrt (Schallplatten). 21.10: „I P 7133“, Spiel um das Kleinauto. 22.25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Volkswesen.
- Köln (Welle 456). 19: Feierabendkonzert. 20.10: Musik einer Schönheit. 20.40: „Die goldene Stadt“, Legende. 22.20: Schach.
- Leipzig (Welle 382). 19: Blasmusik. 20.10: Marie Charlotte Corday, Hörspiel. 21.30: Kammermusik. 23: Vollständige Beifen.
- München (Welle 405). 19.05: Heimatland — Schwabenland. 20.10: Bitte, zu vergleichen! (Konzert). 21: Tanz. 22.30: Vollständige Beife.
- Saarbrücken (Welle 240). 19: Volksmusik. 19.30: Heimat im Wehen. 20.10: „Die Schreiber von Schönau“, Komische Oper. 21.30: Altbairische Dichtung, Lieder und Musik. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Volksmusik. 20.15: Die Schreiber von Schönau, Komische Oper. 22.30: Vollständige Beifen. 24: Nachkonzert.
- Wien (Welle 507). 20.00: Marsch- und Walzerabend. 22: Eintragskonzert. 0.15: Tanz-Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 19.50: Orgel- und Violinkonzert. 21.10: Konzert.
- Stockholm (Welle 426). 20: Unterhaltungskonzert. 22: Schallplatten.
- Wien (Welle 1345). 18.45: Schallplatten. 20.10: Orchester- und Gesangskonzert. 21: Sinfoniekonzert. 23.05: Tanzmusik.

hatte am 30. Oktober Gelegenheit, unter außerordentlichen schwierigen Umständen die Mannschaft des estnischen Schoners „Ada“ zu retten. Zwischen den erretteten Leuten befand sich auch ein Mann von unserem Bugstierdampfer „Bien“. Wir haben mit größter Bewunderung von den näheren Einzelheiten der Rettungsarbeit Kenntnis genommen, und wir bitten Sie, dem Kapitän und der Rettungsbootbesatzung gegenüber unsere Dankbarkeit und Anerkennung für ihre Seemannsthat sowie auch für die freundliche Behandlung der Geretteten auszusprechen.“

Dampfer „Hecht“ hat den Memeler Hafen öfters in der Tourfahrt seiner Reederei von und nach Antwerpen und Rotterdam angefahren.

Erst im Frühjahr dieses Jahres ist ein Dampfer der Argo-Reederei „Alf“ durch eine großartige und unter sehr schwierigen Umständen erfolgte Rettungstat bekanntgeworden. Dampfer „Alf“ konnte unter Führung des Kapitäns Duitkau auf den der estnischen Küste vorgelagerten Bänken sieben Mann von der Besatzung eines wrackten Seglers abbergen.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am Abonnement weiß wird Montag, den 18. November, „Don Carlos“ zum letzten Mal in dieser Spielzeit gegeben. „Frisch weht der Wind aus Kanada durch Memel“ und löst bei jeder Wiederholung eine große Anzahl von Besuchern herbei, so daß, wie am gestrigen Sonntag, viele Interessenten keinen Platz mehr im Deutschen Theater bekommen konnten. Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die nächste Wiederholung dieses erfolgreichen Stückes am Dienstag, dem 19. November, abends 8,15 Uhr, Karten für alle Plätze gattungen noch zu haben sind.

\* Zwei Vorträge für Frauen und Männer. Der Wiener Privatgelehrte Hans Morawik, der bereits im Juni dieses Jahres in Memel Vorträge hielt, befindet sich hier auf der Durchreise nach den nordländischen Städten. Auf Ersuchen wird er am Donnerstag, dem 21. November, nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre über „Frauengerechtigkeit, Frauenchönheit, Frauenglück und Eheleben“ und am Freitag, dem 22. November, nur für Männer über „Erfolg und Lebensglück des Mannes nur durch Frauenglück“ im großen Saale des Schützenhauses sprechen. Morawik, dessen Vorträge vom Juni bei über tausend seiner Besucher noch in bester Erinnerung sein dürften, spricht diesmal über ganz neue Probleme, u. a. über die Bedeutung der Lehre von der Biodynamik für das menschliche Leben, über Eugenik, Vererbung und die „bewusste Zeugung“ des Menschengeschlechtes. Es werden für Frauen und Männer gleich wichtige Probleme der Zukunft des Volkes behandelt, die jedermann kennen sollte.

## Nichtfest des Handwerkerheims in Heydekrug

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr fand im Saale des Hotels „Kaiserhof“ in Heydekrug das Nichtfest des Neubaus des Altersheim der hiesigen Handwerker statt, zu dem Vertreter der Behörden, der Handwerkskammer, der Innungen und der Kaufmannschaft erschienen waren. Vor Beginn der Feier fand eine gemeinsame Befichtigung des bereits fertig im Rohbau stehenden stattlichen Gebäudes in der Erikstrasse statt. Das zweistöckige Haus, welches neun Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche enthalten wird, ist bereits gedeckt und bietet mit seiner fensterreichen Frontseite, die zur Feier des Tages mit Tannengirlanden geschmückt war, einen eindrucksvollen Anblick. Nachdem sich alle geladenen Gäste, etwa 100 Personen, an der festlich geschmückten Tafel im Saale des Hotels „Kaiserhof“ versammelt hatten, nahm der Vorsitzende des Handwerkerbundes Heydekrug E. B. W. u. K., das Wort zur Begrüßungsansprache. Dabei hieß er die Vertreter der Behörden, der Gemeindeverwaltung, den Ehrenpräsidenten Hilpert, den Vorstand des Landeszentralverbandes der Handwerker, der Handwerkerbunde Memel, Pögegen und Heydekrug, den Ehrenvorsitzenden Blafinski, die Vorstände und Vertreter der Innungen und der beiden hiesigen kaufmännischen Vereine sowie die Handwerker des Baues und die Lieferanten willkommen. Der Bau, so führte er aus, der heute befristigt worden sei, wäre bisher durch die Beiträge, die aus Stiftungen und einer Lotterie herrührten, sowie durch die Hilfe und Unterstützung der Behörden, der Innungen, der Verbände und der Kaufleute bis zu diesem Punkte der Fertigstellung geblieben. Er hoffe zuversichtlich, daß diese Unterstützung auch ferner nicht ausbleiben werde, damit das Werk vollendet werden könne und einen Gedanken des memelländischen Handwerks, in schwerer wirtschaftlicher Not entstanden, bide. Wenn alle Handwerker mit Mut und Tat zur Seite ständen, würde für neun Familien ein Heim geschaffen werden können, das ihnen einen Lebensabend in Ruhe und Frieden sichert. Mit diesem Wunsche und einem Hoch auf das memelländische Handwerk schloß er seine Rede.

Der komm. Landrat Simonowitsch erklärte, es sei zu begrüßen, daß der Handwerkerbund Heydekrug auch in dieser schweren Zeit an seine nicht mehr arbeitsfähigen Handwerkerkollegen denke und ihnen ein Heim schaffen wolle. Gemeindevorsteher Redweil erklärte, daß der heutige Tag für die Handwerker und für die Gemeinde Heydekrug eine besondere Bedeutung habe. Ein jahrzehntelanger heiterer Wunsch sei Wirklichkeit geworden. Das Projekt sei in die Tat umgesetzt und der Rohbau steht fertig da. Ganz besonders müsse an dieser Stelle die Hilfe der Behörden, des gesamten memelländischen Handwerks sowie der Privatpersonen, welche durch Unterstützung jealischer Art die Durchführung des Baues gefördert haben, gewürdigt werden. Die Dankbarkeit der Handwerker lag hierbei ein besonderes Augenmerk auf der Verbundenheit aller ab. Trotz großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten habe jeder nach seinem Vermögen mit Mut und Tat mitgeholfen. So stehe heute das schöne und impotante Bauwerk da, eine Fierde des Drees und ein Symbol für das Zusammenleben des Handwerks in schwerer Zeit. Gemeindevorsteher Redweil wünschte, daß alle Schwierigkeiten überwunden und die Vollendung des Werkes unter besseren wirtschaftlichen Verhältnissen vor sich gehen möge, als es heute der Fall sei.

Der Präsident der Handwerkskammer des Memelgebietes Sabrowsky führte etwa folgendes

\* Diebstahl. Am Sonnabend wurde einer Besucherin auf dem Neuen Markt vom Wagen eine braune Handtasche entwendet, die auf dem Wagen lag. Die Tasche enthielt einen Inlandspass auf den Namen der Besucherin Furwins, ein Paar Fausthandschuhe, zwei Glasröhrchen mit Tabletten und einen Spiegel. — Am 15. November ist ein Fahrrad, welches angeschlossen auf dem Hofe des Kaufmanns Redekst in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 42 stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Marx“. Am Freitag, dem 15. d. Mts., in den Abendstunden ist von der Dampferanlegestelle des Dampfers „Capella“ am Neuen Markt (Karlsbrücke) ein Heringsfisch, enthaltend etwa 150 Kg. Därme, verschwunden. Es besteht die Vermutung, daß das Fisch veresentlich abgefahren worden ist.

### 16. Stiftungsfest des Arbeiter-Gesangvereins

„Treue der Heimat durch das Lied“, das war das Motto, das in großen Lettern über der Feier, die der Arbeiter-Gesangverein aus Anlaß des Gedenkens an seine Gründung am letzten Sonnabend veranstaltete, leuchtete. Sechzehn Jahre haben die Arbeiterfänger diese Treue der Heimat bewiesen und an ihren hohen kulturellen Aufgaben mitgewirkt. Die Erfolge dieser Arbeit, die sowohl Liebe, Eifer und Hingabe für die Sache zeigt, konnten auch nicht ausbleiben. Der Arbeiter-Gesangverein wurde der größte Gesangverein des Gebietes, und dank disziplinierter Führung hat er sich auf dieser hohen Stufe bis heute behauptet. Selbst die schwersten Stürme dieser Zeit haben seine Reihen kaum gelockert. Denn auch jetzt noch ist die große, weite Bühne des Schützenhauses für den Chor der Arbeiterfänger zu klein, so daß bei seinem Auftreten die Bühne einen Vorbau erhalten muß. Diese Einigkeit in den Reihen der Arbeiterfänger zu erhalten, ist nur möglich gewesen, weil sie ihre Ideale „Arbeit und deutsches Lied“ an die Spitze setzen. Wie

hoch der Arbeiter-Gesangverein in der Volksgemeinschaft geschätzt wird, zeigte die überaus große Zahl der Gäste, die zu der Geburtstagsfeier der Arbeiterfänger erschienen war. Der große Saal des Schützenhauses, der in den Farben des Vereinsbanners prangte und mit Tannengirlanden, die sich von Pfeiler zu Pfeiler spannten, reich geschmückt war, war ebenso wie seine Nebenräume weit überfüllt. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich Vertreter fast sämtlicher Memeler Vereine, auch ein Zeichen, daß die Bestrebungen und Erfolge der Arbeiterfänger von allen Vereinen geschätzt und anerkannt werden.

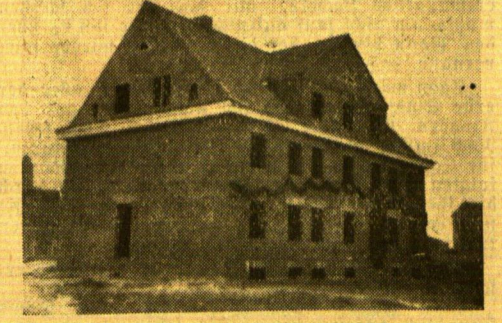
Das Programm, das sich in vier Teile gliederte, wies insgesamt zwölf Chormerke auf. Erstrecklicherweise war der größte Teil der Gesänge volksliedartigen Charakters, die besonders in der jetzigen Zeit erbauend und stimmungsbekend wirken. Eingeleitet wurden die Vorträge mit dem „Sängerspruch“ des Dirigenten E. G. u. l. i. c. h. Es folgten dann, vom Chor gesungen, die Versen deutscher Volkslieder: „Blühende Heimat“ von E. Hanjen, „Muttersprache“, gedichtet von Max v. Schenkendorf, komponiert von Fr. Hegar, ein Preischor im Volkston „Das Volkslied“ von Wilhelm Kienz, später „Dorfidylle“ von S. Jüngst, „Von den zwei Hosen“, „Muß ich denn zum Städtle hinaus“ und „Ade, Frau Müllerin“ von F. Keub. Der Chor gab die Innigkeit und Zartheit dieser Chöre auf das stimmungsvollste wieder. Außer den erwähnten Gesängen brachte das Programm noch zwei Vallen, und zwar „Hochamt im Walde“ von Jos. Wert und „Geisterprozession“ von Job. Schaaf. Auch diese beiden Werke, die infolge ihrer schwierigen Tonlage und dynamischen Feinheiten große Anforderungen an den Chor stellten, wurden unter der sicheren Stabführung des langjährigen Dirigenten E. G. u. l. i. c. h. in allen Teilen gut ausgeführt und aufs feinste abgemittelt vorgetragen. Dies stellte auch der älteste Vertreter der Gesangvereine, Herr Jung, fest, indem er bei der Gratulation des Vereins erklärte: „Ich bin überrascht, solche Leistungen von Ihnen zu hören. Höhere gibt es wohl nicht mehr.“ Eine Ueberraschung in den Leistungen bot auch das Doppelquartett, das in seiner neuen Zusammenstellung zum ersten Mal öffentlich auftrat. Herr G. u. l. i. c. h. hat hier die Besten der Besten zu einem kleinen Chor vereinigt, die in ihren Vorträgen so sicher sind, daß sie auch die schweren Stellen gut überstehen. Von den drei Viedern „Waldböglein“, „Abendfrieden“ und „Heimkehr“, die das Doppelquartett vortrug, gefiel das letztere so gut, daß es vom Quartett wiederholt werden mußte. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall.

Zwischen den Darbietungen fanden die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Ernst Surau und die Gratulationen der Vereinsvertreter statt. Herr Surau freute sich, in dem zahlreichen Besuch den Beweis zu sehen, daß das Wirken und Schaffen

zum Bau zu unterstützen, die Höhe werde auf der nächsten Quartalsstiftung festzulegen werden. Im Auftrag seiner Innung überreichte er schon 100 RM. Mit der Hoffnung, daß allen denjenigen, die in das fertige Haus einzuziehen werden, in Ruhe, Frieden und Geborgenheit ein verdientes sonniges Lebensende dort beschieden sein möge, beschloß er seine Worte. Als Obermeister der Tischlerinnung Memel gab Herr Sabrowsky dann noch bekannt, daß die Tischlerinnung beschlossen habe, zehn Stuhrentüren zu stiften.

Nachdem der Vorsitzende des Handwerkerbundes Pögegen seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, nahm der Ehrenvorsitzende des Handwerkerbundes Heydekrug Architekt Blafinski das Wort zu einer längeren Rede, worin er, etwas weiter ausholend, den Werdegang des Handwerkerbundes Heydekrug schilderte, welcher vor nunmehr 15 Jahren von Männern, die die drohende Gefahr des harten Existenz- und Konkurrenzkampfes für die weniger widerstandsfähigen und kranken Berufskollegen erkannten, mitten in der schweren Zeit der Inflation gegründet wurde. Schon damals entstand der Gedanke, den alten und schwachen Mitgliefern dieses großen Berufsstandes ein Heim zu erschaffen, und es flossen Hunderttausende und Millionen zusammen, die nachher zu Staub zertrümmen. Langsam sammelten sich dann erst wieder kleine Summen in dem kleinen Holzhäuschen, welches als Sparbüchse für den Fond diente, wurden auf die Sparkasse getragen, eschickt anagelegt und erweiterten sich endlich mit Hilfe der seinerzeit veranstalteten Lotterie zu der nünftigen Summe, die den Beginn des Baues einigermaßen rechtfertigte. Es wäre auch trotzdem noch nicht zu einem Anfang gekommen und viele alte Handwerker hätten noch lange auf die Erfüllung ihres Wunsches warten können, wenn nicht die Innungen, tatkräftigen Elemente des neuen Vorstandes den Mut zum Anfang gehabt und kurzerhand die Arbeit aufgenommen hätten. Auch er selbst habe Bedenken gehabt, denn die Mittel waren noch immer fürchtbar knapp aber nun, da der schwere Anfang überwunden sei, müsse jeder sein Möglichstes tun, um das Werk zu einem guten Ende zu bringen. Es sei bezeichnend, daß gerade in Notzeiten wie dieser die besten gemeinnützigen Werke vollbracht würden, denn erst jetzt würde jedem klar, daß auch ihn das Schicksal einmal vor ein Nichts stellen könne. Es sei auch zu begrüßen, daß man nicht etwa ein beschriebenes Haus mit schlechten Wohnungen baue, sondern ein solides gutes Gebäude, in dem neun Familien in neuzeitlichen bequemen Wohnungen Unterkunft finden sollen. Nun sei etwa die Hälfte des Werkes achafft, aber er sei überzeugt, daß die noch fehlende größere Hälfte weit leichter beendet werden könne da jetzt wohl noch viele ihren Opfermut zu beweisen bereit wären und damit zeigen würden, daß, wo ein Wille, auch ein Weg ist. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß viele alten Handwerkerkollegen in dem neuen Heime, dessen Vollendung man hoffentlich im nächsten Herbst feiern könne, einen glücklichen Lebensabend verbringen würden. Nachdem Herr Blafinski noch bekannt gemacht hatte, daß das Heydekruger Elektrizitätswerk die gesamte elektrische Anstallation kostenlos anlegen würde, wofür ihm Dank ausgesprochen wurde, brachten die Vertreter des kaufmännischen Vereins Buttlererit und der am Bau beteiligten Handwerker Maurerpolier Fink die Glückwünsche ihrer Berufskollegen zum Ausdruck. Vom kaufmännischen Verein wurde eine Spende von 150 RM überreicht.

Mit einem gemüthlichen Zusammensein fand das Nichtfest seinen Abschluß.



Der Rohbau des Handwerkerheims

des Arbeiter-Gesangvereins Anerkennung findet. Dies gibt den Arbeiterfängern Gemütlichkeit und Freude auf dem bisherigen Wege weiter zu arbeiten, durch die Liedgemeinschaft zur Volksgemeinschaft. Es gratulierten dann dem Arbeiter-Gesangverein zu seinem 16. Geburtstag Bürgermeister Schulz als Vertreter des Magistrats, der zweite Vizepräsident des Landtags Menken und die Vertreter von etwa 80 Memeler Vereinen sowie ein Delegierter des Heydekruger Arbeiter-Gesangvereins. Außerdem hatten noch zahlreiche Vereine und frühere Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereins schriftlich gratuliert. Alle Gratulationen wünscheten dem Arbeiter-Gesangverein weitere Erfolge in der Pflege des deutschen Liedes und überreichten verschiedene auch Geschenke und Fahnenmängel. Herr Surau dankte für die vielen Wünsche und versprach, daß der Arbeiter-Gesangverein von seinen bisherigen Zielen nicht abweichen werde. Als Antwort auf die herzlichen Wünsche wurde vom Chor das Lied „Es braut ein Sturm“ gesungen. Herr Surau überreichte dann dem Dirigenten E. Grentlich als sichtbares Zeichen der Anerkennung für seine Arbeit einen großen Blumenstrauß.

### Standesamt der Stadt Memel vom 18. November 1935

**Geschließungen:** Maurer Heinrich August mit Verkäuferin Gertrud Kawohl, Arbeiter Hans Tomiet mit Annide Hein, ohne Beruf, Fleischermeister Eugen Otto Wilhelm Sidde mit Grete Marie Kaitinnis, ohne Beruf, Tischler Jakob Mitka mit Luise Margarete Fischer, ohne Beruf, Klempner und Installateur Wilhelm Heinrich Füllhaase mit Kindergärtnerin Grete Berta Marie Kalwis, Arbeiter Francisus Stubutis mit Arbeiterin Stefania Matelkaitė, Bauunternehmer Karl Rudolf Klafkus mit Dorothea Ilse Schmidt, ohne Beruf, Glasreinigungsunternehmer Theodor Johann Mattschull mit Wirtin Eva Vilschickes, sämtliche von hier. Chauffeur Artur Gustav Ruddies von hier mit Emma Auguste Rosenfeld, ohne Beruf, von Darzappeln, Kreis Memel, Arbeiter Martin Pareigis, von hier, mit Fabrikarbeiterin Marie Vanfutsius von Schlangens-Andres, Kreis Memel.

**Geboren:** ein Sohn: dem Mediziner Jonas Zurauskas, dem Zimmermann Jurgis Greitkus.

**Gestorben:** Rentnerempfängerin Barbe Bables, geb. Bilgallis, 75 Jahre alt, von hier.

**Aufgaben:** Seemann Juozapas Jomantas mit Maria Johanna Kraemling, ohne Beruf, beide von hier, Arbeiter Eduard Turkis von hier mit Grete Zwizdis, ohne Beruf, von Woyduken, Kreis Memel.

**Geboren:** ein Sohn: dem Postbeamten Jonas Baksevicius, dem Arbeiter Leopold Petkus, dem Arbeiter Klemanas Barvutolis, von hier; eine Tochter: dem Schneider Kalmanas Lewinas, von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

**Gestorben:** Afise-Kontrollleur i. R. Max Friedrich August Noeske, 63 Jahre alt, Hegemeister i. R. August Eugen Soldat, 70 Jahre alt, Epantais Jonas Aebortas Bakstauskas, 3 Tage alt; Walter Willy Ciporis, 3 Monate alt, Kaufmannswitwe Jenny Stougaard, geb. Feinholz, 85 Jahre alt, Heizer Johann Wilhelm Döhring, 34 Jahre alt, Arbeiter Adoms Tazis, 49 Jahre alt, von hier.

### Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

**Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Straße, Dienstag:** 8 Uhr abends Evangelisation. Freitag: 2 Uhr 15, 4 Uhr deutsch, Pred. Schwelms-Raunas u. Jbajelis. Vom 21.—23. Nov. 8 Uhr abends Evangelisation, Pred. Schwelms. (6178)

**Evangelische Kirche Heydekrug, Bus- u. Bettag:** 9 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 5 Uhr deutscher Gottesdienst; sämtliche Gottesdienste mit Beichte und Vesper des hl. Abendmahls. Donnerstag: 5 Uhr nachm. Bibelstunde (ausnahmsweise statt Freitag).

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Poesie: Martin Kakias. für Lokales und Provinz: Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

## Memelgau

### Kreis Heydekrug

tz. **Vahicken, 18. November.** [Versammlung des Landwirtsch. Vereins.] Am letzten Sonntag hielt der Landwirtsch. Verein nach längerer Pause eine Versammlung im Lokal Gilde ab. Zu dieser Versammlung, die recht gut besucht war, war auch Dr. Lanfisch von der Landwirtsch. Kammer erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Besitzer Kaufsch-Schillwen, eröffnete die Versammlung. Nach Berichten des Schriftführers und des Kassiers wurden einige Schreiben der Landwirtsch. Kammer verlesen. Dann nahm Dr. Lanfisch das Wort, der in seinem Vortrag über die letzten Arbeiten auf dem Acker und die Viehhaltung im Winter sprach.

tz. **Schillwen, 18. November.** [Noblinge plündern Bienenkörbe.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe, die inwischen schon ermittelt worden sind, in den Garten des Besitzers Beinert und entwendeten aus dem Bienenkörben den Honig. Um nicht von den Bienen belästigt zu werden, trugen die Diebe die Körbe aus dem Garten heraus und warfen sie in einen Graben. Nachdem die Bienen erküßt waren, entnahmen sie den Körben den Honig. Am nächsten Morgen konnte der Besitzer, der die Bienen stets mit großer Sorgfalt gepflegt hatte, die Körbe mit den toten Tieren aus dem Wasser fischen.

### Kreis Dogegen

tz. **Dogegen, 18. November.** [Jahresfest des Jungmädchenvereins und des Possaunenchores.] Am Sonntag feierte der Jungmädchenverein und der Possaunenchor sein einjähriges Bestehen. Den Vormittagsgottesdienst in der feierlich geschmückten Kirche hielt Jugendpfarrer Bläser-Memel. Vorträge des Possaunen- und des Gemischten Kirchenchores umrahmten die Feier. — Der Nachmittag vereinte alle nochmals in der Kirche. Nach einem Präsidium des Possaunenchores und dem gemeinsam gesungenen Lied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre“, begann Pfarrer Labrenz mit Schriftwort und Gebet. In der Begrüßungsansprache gedachte er der Arbeit im verflochtenen Vereinsjahr. Dann wechselten Lieder und Gedichte einander ab. Pfarrer Bläser weihte nach einer kurzen Ansprache den neuen Wimpel des Jungmädchenvereins, der die Inschrift trägt: „Jesus lebt“. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Nun danket alle Gott“ fand das Fest seinen Abschluß.

at. **Dogegen, 18. November.** [Durchgehende Fuhrwerk.] Aus unbekanntem Grund scheute dieser Tage das Pferd des Besitzers Riecher-Repperlaufen, als er im Begriff war, von einem Hofe herunter zu fahren. Das Pferd ging durch und ehe der Besitzer den Wagen bestiegen hatte, raste das Pferd in die Markstraße hinein, wobei der Wagen an den Bordstein schlug. Dabei brach die hintere Achse, und der Inhalt des Wagens fiel in den Graben. Zwei junge Männer sprangen hinzu und hielten das Pferd auf, daß in der belebten Straße viel Unheil hätte anrichten können.

at. **Ruken, 18. November.** [Fahrer diebstahl.] In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde dem Fleischergesellen Hugo Drochner ein

Fahrrad, das in einem unverschlossenen Schauer untergestellt war, gestohlen. Es handelt sich um ein gebrauchtes Herrenfahrrad, Marke „Mars“, mit der Nummer 562512, schwarzem Rahmen, gelben Felgen, schwarzen Schutzblechen, grauer Bereifung und nach unten abgehenger Lenkstange.

el. **Mantwillaten, 18. November.** [Unfall.] — Verlorene Geldtaschen. Ein aufsehend angetrunken und auf seinem Wagen eingeschlafener Besitzer kam vom Poaeener Markt nach Hause. Sein Köhlein, das sich Weg und Gangaart nach eigenem Ermessen wählte, wurde von einem vorüberfahrenden Lastwagen mit flatternden Seitenüberspannungen dermaßen erschreckt, daß es aufgeregt zur Seite sprang und den Wagen mit seinem gesamten Inhalt in den Straßengraben kippte. Der erkaunte Fuhrmann wurde dabei verletzt. Er suchte seine verstreuten Einkäufe aufzunehmen und packte sie schimpfend wieder in den Wagen. Von zwei Ferkeln, welche sich in einem Sad befanden, war eines bereits tot. — Frau S. von Bojehnen verlor dieser Tage unterwegs ihre Geldtasche mit größerem Geldinhalt. Trotz vielen Suchens konnte sie dieselbe nicht wiederfinden. Mehr Glück hatte ein Fräulein A. von Bojehnen. Sie konnte ihre verlorene Handtasche bereits am folgenden Tage mit dem gesamten Inhalt an Geld und Papieren auf der Polizei in Empfang nehmen.

po. **Vilspönen, 18. November.** [Uebler Scherz.] Eines derben Scherz verübten an einem Abend mehrere junge Leute der Umgegend. Nach getaner Arbeit vergnügten sie sich in einem hiesigen Gasthaus und sprachen dabei auch kräftig dem Alkohol zu. Einer von ihnen, der den „Anforderungen“ nicht gewachsen war, fiel bald ab und wurde, da er auf dem Heimwege den Kumpfen zur Last fiel, einem Strohhafnen anvertraut. Die frühe Morgenkunde weckte ihn mit einem fröstelnden Gefühl, und als er sich näher betrachtete, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm Bein- und Strümpfe, Schuhe und Mütze entwendet waren. Auch vermißte er seine Barschaft in Höhe von etwa 50 Lit. Nur schwer konnte er sich der Vorgänge des vorigen Abends erinnern. Halb nachend verdrückte er sich in einem Nachbarort, wo ihm mit der notwendigen Bekleidung ausgeholfen wurde. Die von dem Vorfalle benachrichtigte Polizei wird bald Licht in die „dunkle Geschichte“ bringen.

at. **Kasbehnen, 18. November.** [Einbruch diebstahl.] In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurden dem Melker Stepputis, der bei Besitzer Wertwein von hier tätig ist, aus der verschlossenen Kammer eine dunkelgraue Winterjacke, ein Paar lange Stiefel und eine blaue Mütze gestohlen. Dem Besitzer Jantautas, der ebenfalls bei W. beschäftigt ist, wurden eine blaue Jacke und eine Hofe entwendet.

el. **Schmalenaken, 18. November.** [Ermittelter Diebstahl.] — Verschiedenes. Den Bemühungen der hiesigen Landespolizei ist es gelungen, den Einbruchdiebstahl, welcher vor einigen Tagen bei Kaufmann Wolff verübt wurde, zu klären. Als Täter sind ein Kutscher und der Sohn eines hiesigen Handwerkers ermittelt worden. — Vor einigen Tagen statteten „Ranflauer“ dem Garmentierischen Eigentümer einen „Besuch“ ab, bei dem sie sich vier Treibriemen zum „Andenken“ mitnahmen. Es handelt sich um zwei sogenannte Palata (geflochtene) Riemen mit einer Breite von 25 und 15 Zentimeter und um zwei Ledertriebriemen, welche 5 bzw. 8 Zentimeter breit waren.

### Züchtiger Chemann tötet seine Familie und sich selbst

Berlin, 18. November. In einem Hause der Palzburger Straße in Wilmersdorf wurden am Sonntag der 32jährige Chemann Schlüter, seine Ehefrau und seine beiden Kinder in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Schlüter hat das Gas durch einen Schlauch in das Schlafzimmer geleitet, ohne daß seine Angehörigen etwas merken konnten. Nachdem er so mit Sicherheit annehmen konnte, daß seine Angehörigen im Schlafzimmer den Tod finden mußten, drehte er einen zweiten Gaszahn auf, um sich selbst in der Küche das Leben zu nehmen. Der Täter hatte sich seit mehreren Tagen bei seiner Familie nicht mehr sehen lassen, da er wegen Unterlassungen von der Polizei gesucht wurde. Er muß nachts heimlich in die Wohnung eingedrungen sein.

### Schüsse in Marseille

Paris, 18. November. In einem Vorort von Marseille kam es am Sonntagabend vor einem Tanzlokal aus unbekanntem Grund zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf etwa 40 Schüsse fielen. Als die Polizei hinzukam, fand sie vier Personen, darunter den Wirt des Lokals, schwer verletzt auf. Ein Arbeiter aus Maier ist während der Überführung ins Krankenhaus gestorben; am Aufkommen der drei übrigen Schwerverletzten wird gezweifelt. Die übrigen Beteiligten hatten beim Erscheinen der Polizei das Weite gesucht.

### Streikmehrheit in Süd-Wales

London, 18. November. Ueber die Streikstimmung unter der englischen Bergarbeiterschaft, die jetzt durchgeföhrt worden ist, werden nunmehr Teilergebnisse bekannt. Danach haben sich in Süd-Wales 85 872 Bergarbeiter für und 8 843 Bergarbeiter gegen einen Streik zur Erzwingung der Lohnforderungen ausgesprochen. Die „Sunday Dispatch“ glaubt zu wissen, daß etwa 80 v. H. der gesamten englischen Bergarbeiterschaft für den Streik gestimmt haben.

### Bluttaten in Mexiko

Mexiko-Stadt, 18. November. Wie aus Puebla gemeldet wird, wurden in der Nähe von Tezuitlan drei Landhullehrer, die Sozialunterricht erteilten, von unbekanntem Geegnern ermordet. Die „Prensa“ berichtet ferner aus Guadaluajara (Jalisco) über die Ermordung eines Verwandten des mexikanischen Ministers Ciriaco Barba Gonzalez. Wie verlautet, handele es sich bei den Tätern entweder um die eigenen Diener des Ermordeten oder um Aufständische. Das gleiche Blatt meldet, daß Aufständische einen Eisenbahnzug auf der Strecke Coctlan-Atotonilco beschossen haben. Auch in der Nähe von Ciudad Gonzalez (Guanaajuato) seien größere Gruppen von Aufständischen aufgetaucht.

### Wahl mit Schießerei — 9 Tote

Buenos Aires, 18. November. Bei einer Nachwahl zu den Gouverneurswahlen, die am 3. November stattgefunden, kam es in der kleinen Ortschaft Plaza Mercedes in der Provinz Cordoba zu einem blutigen Zwischenfall. Eine Gruppe von Radikalen, die 30 Mann stark war, wollte einen Wahlumzug veranstalten. Dabei kam es zu einer Schießerei mit der Polizei neun Tote und mindestens sechs Verletzte blieben auf dem Kampfplatz. Unter den Toten sind einige Polizeioffiziere und drei Polizeibeamte; vier Polizisten wurden lebensgefährlich verletzt. Bei der Untersuchung des Verfalls beschuldigten sich beide Seiten des Angriffs. Die Radikalen sind nicht Ortkanäffine, sondern waren aus der Stadt Cordoba nach der Ortschaft gekommen. Plaza Mercedes hat nur etwa 500 Einwohner und ist weder an eine Bahnlinie noch an ein Telegraphen- oder Fernsprechnetz angeschlossen; dieser Umstand erschwert außerordentlich die Untersuchung. Die Provinzialregierung muß in einer amtlichen Erklärung die radikale Gruppe für den Zwischenfall verantwortlich machen.

Lörrach, 16. November. In Wanklingen erlitt die 50 Jahre alte Frau Marie Schopfer beim Entleeren einer Abortgrube einen Schwerefall anfall und stürzte in die Grube. Die Frau erstickte, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

## Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Dreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Vera hier! Vera in strahlender, ernster Schönheit! Vera hier?

Zum Glück erscholl in diesem Augenblick schallendes Gelächter im Garten. In der Tombola — es wurden allerlei Scherzgegenstände verlost, und selbstverständlich gab es Gratislose — war soeben der Hauptgewinn herausgekommen.

Sachend hielt Landgerichtspräsident Zermohlen einen lebendigen, zappelnden Hahn in den Armen. Die Muffel blies einen Luftzug, der Generaldirektor wandte sich von Vera und Egon ab und eilte zu dem glücklich-unglücklichen Gewinner.

Für einen Augenblick standen beide einander stumm gegenüber und glaubten, daß tausend Mische auf ihnen ruhten, während in Wahrheit niemand auf sie achtete.

Egon suchte sich zu fassen und machte eine tiefe Verbeugung. Um seinen Preis der Welt hätte er ihre Hand etwa küssen können, wie es die Sitte forderte.

Als er sich aufrichtete, war Vera seinen Blicken entkommen.

„Ein Hahn! Haben Sie's gesehen, Herr Kollege? Der Präsident hat einen lebendigen Hahn gewonnen.“

Der erste Staatsanwalt schüttelte sich vor Lachen. Egon aelang es, auch ihm zu entgehen. Er flüchtete in die einsameren Gänge des Parkes. Hatte er geträumt! War das wirklich Vera gewesen? Seine kleine Vera?

Sie hier? Welche Verblendung das nicht! Warum hatte er ihn nicht gemarrt, ihm nicht gesagt, daß er unter allen Häusern Venas dieses meiden mußte?

Vera fand einen Augenblick auf der Altane und hatte die Hände auf das Herz gedrückt.

Egon in Fena? Egon!

Aber auf ihrem Gesicht arab sich wieder das bittere Lächeln ein. So hatte sie nicht geirrt! Das laute Lachen, das sie am Nebentisch gehört, das ihre Erinnerung aufgeweckt hatte, das Lachen mit dem der Herr das fürstliche Gespander der kleinen, mageren, rottköpfigen Engländerin, der Londoner Millionärstochter, belohnt hatte, von der ihr der Generaldirektor erzählt hatte — hatte wirklich Egon gehört!

Er lachte! Er war glücklich und froh! Er hatte alles längst vergessen! Vielleicht war er schon hinter dem Goldfischchen her!

Einen Augenblick nur war Vera hier oben allein, dann richtete sie sich hoch auf, frisch schnell mit der Hand über ihr Gesicht und stieg wieder zu den Gästen hinunter. Sie hatte sich in der Gewalt, und — jetzt sah sie Egon, sah, wie er vom ersten Staatsanwalt, dem er gerade wieder in die Arme gelaufen war, aufs neue in Anspruch genommen wurde.

Noch einmal trafen sich ihre Blicke. Vera aber hatte ein hochmütiges Lächeln um den Mund. Ein erzwungenes Lächeln, mit dem sie sich schätzen mußte, um nicht laut aufzuschreien. So sah sie über den Mann hinweg, der dieses Lächeln wieder nicht verstand.

Egon wäre am liebsten fortgegangen, aber der erste Staatsanwalt ließ ihn nicht wieder aus den Fingern. Er mußte sich mit an seinen Tisch setzen. Noch immer pläuserte die kleine Mund Staunton ihr kauernd weiter. Er hörte es nicht. Unwillkürlich folgten seine Blicke immer wieder Vera, die durch die Gesellschaft strich, vollkommen beherrscht wie und da ein paar Worte wechselte. Anordnungen traf und den Dienern Befehle erteilte.

Wie, nie war sie ihm so schön, so bedeutend erschienen wie jetzt! —

Vera wurde indes von einer alten Dame freundlich angesprochen: „Sie sehen etwas abgepannt aus, liebe Frau Engers?“

„Gnädige Frau, es ist heute gewissermaßen

mein erstes Auftreten, und — ich bin natürlich etwas benommen.“

Generaldirektor Lerchner stellte mit aufreinem Schmunzeln fest, daß Frau Geheimrat Wiesensthal sich „gnädig“ mit seiner Hausdame unterhielt. Aber er war an diesem Abend von ihrer Sicherheit überrascht, und er nahm sich innerlich vor: „Ich muß doch Verbund bald einmal ein paar Zeilen darüber schreiben, wie aut sein Schicksal einschlägt.“

Das Fest ging zu Ende. Wagen nach Wagen rollte davon. Bis zum letzten Augenblick stand Vera auf der Altane. Dann waren die letzten Gäste gegangen. Der Generaldirektor trat zu ihr. „Bravo, Frau Engers! Tadellos hat es geklappt. Nun noch ein kurzes Plauderstündchen nach dem dem Trübel?“

„Ach bitte sehr, mich zurückziehen zu dürfen.“

„Natürlich, Sie haben recht. Sie sehen ordentlich abgepannt aus. Ruben Sie sich also auf Ihren Vorbeeren aus.“

Da er selbst noch in Sekunde war, bestellte er sich noch ein frisches Glas in sein Zimmer — Vera lächelte indes in ihr Stübchen. Dann warf sie das Festkleid ab, schlüpfte in ein Hausgewand, schlang beide Hände vor ihr Gesicht und sank weinend in einen Stuhl.

Der erste Staatsanwalt hatte darauf bestanden den Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen, und ließ Egon nicht frei. Er mußte ihn begleiten. Der Staatsanwalt schmürzte unentwegt von dem Fest. „Erstmalig, wie der gute Verdner das so macht! Einfach fabelhaft! Und — sagen Sie, lieber Herr Kollege, haben Sie die Hausdame gesehen? Eine interessante Frau! Ihr Gesicht hat einen ganz besonderen, eigenartigen Zug. Der vertritt gewiß einen ganzen Roman! Sie muß etwas sehr Schweres erlebt haben, aber — sie besitzt eine unbewusste Anmut und Würde zugleich, die sie unheimlich fasziniert. Herr Kollege, wenn ich Sie wäre — hinter dieser Frau wäre ich der. Sie ist die geborene

Frau für einen Mann, der ein Haus machen will, und dabei kann sie noch viel mehr! — Der alte Rodenwald war ja ganz begeistert von ihrer Anmut und Bildung. Machen Sie sich ran, Staatsanwalt! So eine Frau, und es ist aus mit der Eigenbröstelei!“

Wöllner ahnte nicht, wie sehr seine Worte Egon ins Herz trafen und wie dieser froh war, als sich endlich ihre Wege trennten.

Ganz langsam stieg Egon Dietrich zur Siedlung am Fuchsbärg empor. Es war eine mondbele Nacht, er mochte noch nicht ins Haus gehen und setzte sich auf eine Bank. Dabei verank er ins Grübeln.

Vera! Vera! Er glaubte sie veramnt, einsam in Trittenheim. Er hatte sich immer Vorwürfe gemacht — und nun?

Nun traf er sie hier? In der Villa des Generaldirektors, als Hausdame im Seidenkleide einbest leidend! Während er als mürrischer, verbitterter Einsiedler umherging, sich bei allem Guten, was er genoss, Gewissensbisse darüber machte, daß sie schwer mit dem Leben rang, lebte sie hier in Reichtum und Luxus.

Sie lebt in Glanz und Freude! Er lachte bitter auf. Ob der Herr Generaldirektor wohl ihre Vergangenheit kannte?

In seinem immer stärker aufflammenden Groll war er bereit, Vera für eine Hochstaplerin zu halten. Selbstverständlich rechnete sie damit, den alternden Mann einzufangen! Geradezu raffiniert war ihre einfache und doch so aut berechnete Leistung.

Wie sie über ihn hinwegab, als er ihr zum zweiten Male in den Weg trat!

Er redete sich innerlich in immer größeren Aorn — und doch sah er ihr ernstes Gesicht, ihre lieblichen, kindlichen Züge, die jetzt so von wechem Leid überschattet geworden waren, deutlich vor sich, und diese arroken, traurigen Augen blickten ihn an, schauten überall aus den Büschen, aus dem Dunkel der Bäume, und dazu klangen seine Stimmen:

(Fortsetzung folgt)

# Gold an Bord / Banditen unter den Passagieren - Kampf auf dem brennenden Schiff

Unsere brave „Stolwijk“ bekam in Singapur gute Fracht: einige hundert Benzinfässer als Deckladung von der Asiatic Petroleum Co. in Singapur. Je zwei Fässer wurden von unserm Kran gehoben und in lauen Reihen an Deck aufgestellt; überall roch es nach Benzin, aber unser Alter, wie man den Kapitän gewöhnlich nennt — auf italienischen Schiffen heißt er „il Barba“, der Bart — strahlte. Von der Deckladung erhält nämlich der Kapitän Prozente, weil er im Hinblick auf die besondere Gefährlichkeit einer an Deck verpackten Ladung im Sturm auch eine besondere Verantwortung übernimmt.

Die Schiffsoffiziere und Mannschaften, die oft eine lebensgefährliche Arbeit in Nacht und Sturm inmitten der losgerissenen Deckladung leisten müssen, bekommen nichts; aber das macht nichts, vielleicht wird man ja auch einmal Kapitän.

## Die Anakt vor dem Seeamt

In der ersten Nacht bekamen wir in dem gefährlichen Fahrwasser des Riuu-Archipels Sturm und Regen und tappten halb blind durch die gefährlichen Riffe. Solche Nächte sind es eigentlich, die wir Schiffleute als starke Eindrücke empfinden, nicht die in chinesischen Genässern üblichen Abenteuer mit meuternden Mannschaften oder revoltierenden Kulis. Solche wirklichen Erlebnisse spielen sich auf dem Gebiete der Mathematik ab: falsche Winkel, in denen ein Feuerfleck weilt, ein Bogarithmus, der einem nicht in den Kram paßt, und eine falsche Rechnung, die man herloschlopfend und schweißtreibend im letzten Moment entwirrt, ehe der Schiffsboden mit einem lieblichen Korallenriff näher Bekanntschaft macht! Wenn ich an die damalige Zeit zurückdenke, so besteht sie in erster Linie aus solch qualvollen Nächten, in denen man schon sah, wie einem das Seeamt seinen teuer erkämpften Wisch wegnahm und man wieder als Matrose von unten anfangen mußte. Nur an eines erinnere ich mich deutlich an die Geschichte meiner 15 Zentimeter lauen Bauchnarbe, und die will ich hier erzählen.

## Die unvorhofftliche Nachricht

Wir fuhren also durch die Bancastraße, das Wetter besserte sich, und bei schönstem Sonnenschein fuhren wir in den Hafen von Batavia. Tandiong Prif, ein.

Dort traf ich einige Offiziere eines deutschen Frachtdampfers; wir sahen am Abend in einem Restaurant zusammen mit Herrn Helfferich — dem Bruder des verunglückten deutschen Ministers — der uns bereitwillig einen Stroh der letzten Zeitungen überließ.

Mit großem Erstaunen las ich eine Notiz, die unsern Dampfer betraf. Die American Express Comp., eine der großen amerikanischen Banken, die überall im Orient und im Fernen Osten Filialen unterhält, beabsichtigt, einen arabischen Goldtransport auf dem holländischen Dampfer „Stolwijk“ durchzuführen. Das Gold geht für chinesische Rechnung nach Schanghai, der Transport soll von zwei Beamten der Bank und von zwei Detektiven begleitet werden. Unsere „Stolwijk“ war eigentlich kein reiner Frachtdampfer, sondern hatte acht Kammern für Passagiere und einen kleinen Speise Salon. Seit längerer Zeit wurden aber keine Passagiere mehr befördert; das Schiff hatte auch keineswegs jene Einrichtung, die zur Beförderung einer Goldsendung nötig waren und die auf seinem der großen Passagierdampfer fehlen, wie Cafés, Zahnteilnehmer mit abschließbaren Türen oder einer Schiffskasse. Ich fand es auch wenig vornehmlich von der Bank, daß sie den beabsichtigten Transport so schlecht geheimhalten konnte, daß die Zeitungen davon erfuhren. Somit waren solche Transporte nichts Seltenes. Auf Java leben tausende Chinesen und senden nach harter Arbeit ihre Ersparnisse in die Heimat. Nur Goldmünzen haben für sie einen Wert, und ab und zu verschicken dann die Banken die gesammelten Einlagen an die chinesische Küste.

## Sorglose Bewachung

Als ich an Bord kam, wurden die Kammern für die Passagiere hergerichtet, ein großes Polizeiaufgebot bewachte den Kai, dahinter stand eine große Menge von Malaien, Javanern, Chinesen und Arabern und boten in ihren farbigen Trachten ein interessantes Bild. Fünf Minuten vor Abfahrt kam ein Automobil mit den Beamten der Bank und zwei Detektiven, zwei malaisische Diener trugen eine mit Blech verkleidete Kiste schwer leuchtend die steile Treppe hinauf und verschwand mit ihr in einer der Kammern. Kaum waren die beiden Diener an Bord, wurden die Leinen losgeworfen, und die „Stolwijk“ dampfte mit halber Kraft aus dem Hafen.

Die ersten Tage zeigten sich nichts Besonderes. Auffallend war die Sorglosigkeit der beiden Bankbeamten, Amerikaner, die den ganzen Tag in dem kleinen Speisesalon saßen und Whisky tranken. Von den Detektiven hielt immer einer bei der Kiste Wache, während der andere, wenn er nicht gerade schlief, bei den Amerikanern saß und mitran.

Wir hatten im Zwischendeck noch mehr als sechzig Passagiere, meist Chinesen, die in ihre Heimat wollten, und zwei malaisische Frauen, welchen man eine gesonderte Kammer zurechtgemacht hatte. Sie

blieben meist den ganzen Tag in dieser Kammer und erschienen nur selten an Deck, meist erst zu später Abendstunde, wenn es finster war. Es schien, daß sie Belästigungen von den nicht gerade Vertrauen erweckenden Kulis fürchteten. Sie waren auch erst in Batavia an Bord gekommen und verpflegten sich nach Art farbiger Zwischenpassagiere selbst.

Am dritten Tage ging der Tana los. Es fing damit an, daß zwei Chinesen den wachhabenden Detektiv überfielen, knebelten und sich eben ans Ausbrechen der Kiste machten wollten als die Deckwache die offene Tür bemerkte. Die beiden Chinesen wurden sofort überwältigt, der eine von beiden ein geschmeibiger, kleiner, mustulöser Kerl, bekam dabei mit einem Hammer, den der Bootsmann zufällig in der Hand hielt, einen berartigen Dief auf den Schädel, daß er tot zusammenbrach. Der andere Chineser rief sich los, als man ihn die Treppe herabschleppte, verschwand in einem offenen Niedergerang und es war nicht möglich, ihn unter seinen Kollegen herauszufinden.

## Am Schenke der Kommandostraße

Nun wollte keiner der Detektive mehr bei der Kiste bleiben. Die beiden Bankbeamten erklärten, das sei nicht ihr Geschäft, sie hätten nur die Detektive zu überwachen. Der Kapitän beschloß nun, die Kiste einfach ins Steuerhaus bringen zu lassen, neben welchen stets die drei auf Brückenwache befindlichen Matrosen Dienst hätten, außerdem der Mann am Ruder und der diensthabende Offizier. Er wolle auf jeden Fall das Vertrauen, das man seinem Schiff entgegengebracht habe, rechtfertigen und unter allen Umständen die Kiste heil nach Schanghai bringen. So kam es, daß die diensthabenden Offiziere mehr auf die Kiste als auf den Kurs achteten. In der ersten Nacht erlaubte sich nichts Besonderes, nur ein eterner Hafen floß barschhaft an meinem Kopfe vorbei irgendwo aus dem Dunkel des Verdecks her anschleudert, wo kein Licht brennen durfte, um nicht den auf der Brücke Diensthabenden zu blenden.

## Die Brandkammer

Die beiden Detektive, ihrer Sorae enthoben, tranken mit den beiden Bankbeamten um die Wette ihren Whisky, in der Offiziersmesse wurde aus Ersparnisgründen Bier getrunken, der Kapitän tanzte in einem schweren Nordwest, daß es nur so seine Freunde hatte, und die anenehme Goldkiste rutschte im Steuerhaus von einer Wand zur anderen. Plötzlich fuhren wir alle in die Höhe. Das Nebelhorn begann zu heulen, immer wieder kurze Töne, ununterbrochen — „Neuer an Bord!“

In der gleichen Sekunde wußte jeder, was das Signal bedeutete. Wir stürzten an Deck jeder an seinen in der Feueralarmrolle vorsehenden Posten. Auf der Back, wo meist die Zwischendeckpassagiere herumlagern, waren hochlobende Klammern zu sehen. Dort waren ein paar an Deck aufgestellte Kisten, die in Stroh gewickelte Glaswaren enthielten, in Brand geraten. Der konnte nur aeseht sein! Die Signalpfeife des Kapitän trillerte, Befehle wurden einander zugebrüllt, das Nebelhorn tutele, und in dem schweren Rollen des Dampfers schlugen die an Deck verpackten Benzinfässer hin und her. „Das Benzin!“ — jeder hatte nur diesen einen Gedanken. Die Klammern hatten inzwischen auf die vorderen Aufbauten überzerriffen, die Chinesen liefen brüllend und aekstulierend auf dem Vorschiff hin und her.

Wir mußten nun die Tane abhauen, die die Benzinfässer aufnahmen. Bei dem schweren Rollen des Schiffes stürzten die Kräfte von der einen Vorbocke zur andern, einige barsten, und das Benzin floß in Strömen auf das Deck. In

zwischen bearbeiteten die Leute daneben die Klammern mit Feuerlöschapparaten und den Wäschschläuchen. Dem zweiten Bootsmann wurde von einem heranrollenden Fack das Schienbein gebrochen, mit Wut und Not konnten wir uns durch Sprünge vor den hin- und herschiebenden Klammern retten. Immer vier Mann suchten ein Fack abzustopfen und warfen es mit vereinten Kräften über die Bordwand, wenn der Dampfer sich zur Seite legte. Diesen Kampf mit den toll gewordenen Benzinfässern, jedes 150 Kilogramm schwer, beleuchtete gegenfichtlich die Feuerfässer vom Vorschiff. Eine schwere See rief einige Matrosen mit sich und schmeiterte ihn gegen den Mast; befinnungslos wurde er ins Poats geschlepp.

## Wer war der Attentäter?

Kaum war es mit vieler Not gelungen, die Klammern einzudämpfen, fing es an donnern und zu dröhnen an, Funken sprühten in die Luft... jemand hatte den Stopper der Ankerkette gelöst, und mit reißender Geschwindigkeit rollte die Ankerkette durch die Klisse, der Anker hämmerte gegen die Bordwand, bis die Kette ausgelassen war und mit dem Anker in die Tiefe sank. Mes stürzte nach dem Vorschiff, wo die Chinesen schreiend zu einem Haufen gedrängt standen. Einzelnen wurden sie in den Schiffsack geföhrt, abgezählt und ein Posten vor die Tür gestellt. Keiner außer dem Toten fehlte! Wer hat die Ankerkette in Tätigkeit gesetzt?

Das Schiff hatte beim ersten Ausbrechen der Klammern gedroht, damit der Wind diese vom Schiffe weg und nicht gegen das Mittelstück mit den Benzinfässern treiben sollte. Jetzt drehte der Dampfer plötzlich nach Steuerbord und legte sich quer zu den Wellen. Rauch und Funken flogen gegen die Benzinfässer.

„Ruderübertragung gebrochen zwei Mann ans achtere Sandsteuer!“ rief der Kapitän von der Brücke. Ich stürzte mit zwei Mann nach achtern. Alle drei flohen wir über ein Hindernis und auf die Nase, eine Kette lag da, die Tür zum Raume, in dem die Rudermaschinen lag, war aufgebrochen, die Ventile der Dampfmaschinen zuaedreht. Wer, um Himmelswillen, konnte das verhindern haben? Ich sekte die Dampfsteuerung wieder in Betrieb, schickte einen Matrosen mit der Melbuna auf die Brücke und kletterte über das Ruderhaus auf das Poatsdeck. Da sah ich, daß ein Rettungsboot, das flott auf seinen Stützen am Deck des Rudermaschinenhauses stand, ausaeschwunnen in den Danits hing!

Ich lief zu den Passagierkammern, wo die Detektive mit den beiden Beamten aemilrubia ihren Whisky tranken, und hat sie, sofort bei dem ausaeschwunnenen Boote Wache zu halten, ich sei sicher, daß die Verbrecher sich dorthin flüchten würden.

## Lassen Sie den Dolch stecken!

Dann stürzte ich die Treppe zur Brücke hinauf. Während der Arbeiten an Deck und beim Feuer war der Kapitän mit dem Mann am Steuer allein zurückgeblieben. Meine von den Klammern und vom beleuchteten Deck geblendeten Augen konnten sich nicht gleich in der Finsternis hier oben zurechtfinden. In dem matten Schimmer, der aus dem Kommandohauschen auf den Boden fiel, sah ich zu meinem Entsetzen den Kapitän bewußlos auf dem Boden liegen, an der Schiebetür, die von dem Steuerhaus auf das Brückendeck führte. Ich der Steuerhaus, tot oder bewußlos.

Ich hätte mich über den Kapitän, der dumpf röhelte, und wollte ihm meinen Arm unter den Kopf schieben. In diesem Augenblick stürzte ich einen heftigen Schlag gegen meinen Bauch, ich konnte noch zu dem Tischhalter stürzen und die

Belastung einhalten. Ich sehe mich heute noch, wie ich schwer atmend an der Wand lebte und mehr verwundert als bekürrt auf einen Dolch starrte, der mit seinem weißen Griff aus meinem weißen Uniformrock hervorragte, ein rotes Wäglein rann an mir herab; nicht herausziehen, dachte ich, nur nicht herausziehen, und versuchte, mich weiteraufzuleppen.

Der Kapitän war inzwischen aus seiner Betäubung erwacht und blieb auf seiner Signalpfeife. „Strecken lassen!“ rief er mir zu. „Nensch, lassen Sie um Gottes willen den Dolch stecken!“ Mehr wußte ich nicht, dann wurde ich befinnungslos, ich sah nur, daß die Kiste weg war und sich auch der verwundete Matrose mühsam auf allen Vieren aufrichtete.

Als ich erwachte, lag ich in der Kabine des ersten Offiziers. „Na, Nensch!“ saate er. „Da hast du wieder einmal Glück gehabt, ich gar nicht tief gegangen, die Klinge war alatt abgebrochen!“ — „Kein Wunder!“ saate der bösbaste Maschineningenieur, „bei den harten Pfannfuchen, die sie uns gestern vorsetzen ließen!“

## Die Frauen

„Was ist es mit der Kiste?“ wollte ich wissen. Nun, die Kiste fand man unverfehrt im achteren Rettungsboot, bei dem die beiden Detektive die zwei malaisischen Frauen gerade erwicht hatten, als sie die Kiste und sich selbst in das Boot verfrachten wollten.

Niemand hatte während des ganzen Nimmels auf die beiden Frauen geachtet. Frauen? Es waren natürlich zwei verwegene Kerle, die sich auf diese Art der allgemeinen Beobachtung vom Aulana an entzogen hatten. Bei einem fand man eine Nummer der Zeitung mit der Notiz über den beabsichtigten Goldtransport.

## Die Kiste im Meer

Über die Sache ist lange noch nicht zu Ende. Wir liefen bei schönstem Wetter in Schanghai ein, ich lag noch recht matt in einem Dickschiff auf dem Deck. Kaum war der selbe Kapfen herunter (die Quarantänefrage), kamen die Vertreter der American Express an Bord, zwei weißgekleidete elegante Herren, und tuschelten etwas mit den beiden Bankbeamten. Gerade trugen zwei Matrosen die schwere Kiste zum Fallreep und wollten sie mit Seilen in die Barfasse herablassen. „Thank you, es ist nicht mehr nötig.“ wehrten die beiden Beamten ab, nahmen die Kiste, hoben sie mit Mühe an die Kelling und — warfen sie über Bord!

Ich vergaß meine Wunde und sprang aus dem Dickschiff, natürlich um sofort mit einem unterdrückten Fluch zuraufzulaufen. An das dumme Gesicht des Kapitän — sofern es so etwas überhaupt bei einem Kapitän geben kann — denke ich noch heute! Wir alle wußten nicht, was wir davon halten sollten und dachten im Ernst, die beiden wären betrunken oder verrückt geworden. „Erklären Sie mir...“ schnappte der Kapitän nach Luft. — „Da ist nicht viel zu erklären.“ saate der Beamte. „Ich erhalte eben die Melbuna, daß die wirkliche Kiste, die als ganz gewöhnliche Sendung ohne jede Vorsichtsmaßregel mit dem faßplanmäßigen Postdampfer aua und mit Maschinenbestandteile“ deklariert war, moßgehalten in Schanghai angekommen ist. Die Notiz über den Transport auf dem „Stolwijk“ war natürlich von unser Dreffion lanciert. Hier waren nur Diegel!“

„Und das haben Sie mir, dem Kapitän, nicht sagen können?“ schrie der Kapitän zornrot im Gesicht.

„Sie haben uns ja nicht danach gefragt.“ entaeneete aekschmiltä der Beamte.

„Das ist ja zum Verrücktworden!“ rief der Kapitän. Die beiden armen Teufel aber, die gerade vorher in Fesseln von zwei Polizisten heraufgebracht wurden und alles mitansehen und mitanhörten, wurden wirklich verrückt! Es half ihnen aber nichts, zwei Stunden später baumelten sie schon am Galgen.

## Von Moritaten und „Zeitungsängern“

In übermütiger Laune fallen Ziehharmonika-Spieler zuweilen unversehens in eine alte Bänkelle, und sie singen dazu eine jener tragisch-komischen Moritaten, die fast schon in Vergessenheit geraten sind. Die Bänkelsänger spielen vor Zeiten einmal eine große Rolle, denn sie übernahmen es, die Kenntnis von geschichtlichen Begebenheiten — allerdings in komischer Verzerrung — bis in die entferntesten Orte zu tragen. Im 16. Jahrhundert wurden sie darum auch „Zeitungsängern“ genannt, wenn die Historien, Räuber- und Schauergeschichten, die sie unter Vorzeigung gebildeter Tafeln von einer Bank herab vortrugen, auch eine recht ungenügende Art der Nachrichtenübermittlung darstellten.

Der Name „Moritat“, wie man die Bänkelsänge, vielleicht im Anslang an die spätmittelalterlichen „Moritaten“ oder Moralitäten, wahrscheinlich aber in Verbindung des Wortes Morbidat nannte, ist für diese Darstellungen bezeichnend, die an die Jahrmärkte und Messen gebunden waren. Mit groben Leinwand- und Wachstuchbildern, auf denen die Hauptfiguren ihrer Liebererzählung dargestellt waren, zogen die Sängern von Ort zu Ort und schlugen überall ihr Podium auf. Mit weitkin

schallender Stimme verkündeten sie aldbann, was sie Neues zu berichten hätten, und wenn sich genug Zuhörer angesammelt hatten, begann der Vortrag der Lieber an Hand der Bilder. Diese Bilder hatten die Bänkelsänger aber nicht selbst gemalt, sondern sie wurden von besonderen Vierteranten bezogen. So wurde ermittelt, daß die meisten der Schauererzählungen, die im 19. Jahrhundert überall gezeit wurden, aus der Werkstatt eines einzigen „Künstlers“ kamten, eines gewissen Friedrich Adam Barnus in Jever, der für ein Hamburger Haus arbeitete und sich seine Kunst nach Quadratsfuß bezahlten ließ.

Vor ihm gab es jedoch noch andere Spezialisten auf diesem Gebiet, wenigstens ist ein Bild von Gbodowiedt erhalten, das aus einer Zeit stammt, die vor Barnus noch nicht wirksam sein konnte. Es handelt sich um die Darstellung einer Jahrmärktzene, in deren Mitte sich ein Gestell befindet, auf dem eine große Tafel mit dreizehn Bildern zu sehen ist. Ein kriegerisch aufgesehener Mann steht davor und weist mit einem langen Stab auf die Bilder, und ihm gegenüber steht ein Invalide mit abgeriffenem Rock, der auf der Geige spielt. Die schaulustige Menge scheint sich aufs Beste zu unter-

treuzenzen. Entrüftet gab der Lord den Schluß wieder von sich und sagte: „Das ist niemals Porjo, sondern etwas, das ich noch nie geföhrt habe, wohl so ein scheußliches Zeug, mit dem Ihr die Zähne zu zugen pflegt!“

Sogleich wußte man von zünftigen Weinproben für Vorgesetzten, von katastrophalen Bierproben und von der Beurteilung von Kaffee und Zigarren zu plaudern, ein jeder wollte irgendwo dabei gewesen sein. „Aber eine Kupprobe mit verbundenen Augen habt Ihr noch nie mitgemacht!“ — „Da steet eine Geschichte dahinter. Der aus damit, Peter!“

Der also Angegangene sekte sich bequem im Sessel zurecht und nahm einen nachdenklichen Zug aus seiner Zigarre:

„An einem Hausfall, wo einer den andern gut kannte, war man in recht animierter Stimmung. Man hatte bereits alle möglichen Gesellschaftsspiele versucht, um Gelegenheit zum Lachen und Plitzeln zu bekommen. Dem Höhepunkt brachte die Kupprobe. Man hatte mit verbundenen Augen und verdeckten Händen auf einem Stuhl Platz zu nehmen und zu erraten, von wem man geföhrt wurde. Und nicht nur das, man hatte auch noch gerade

den Jahrgang, aber doch die Qualität des Kaffees zu beurteilen. Eine gutmütige Dame mittleren Alters, die gerne zeigte, daß sie mit den Jungen jugendlich mitging, machte den Anfang. Sämtliche Herren erprobten die süße Kunst, und es war ausgerechnet mein Bruder, der den ersten Preis davontrug. Nun sollte ein Vertreter des Mannenvolkes daran kommen. Nicht untern und über die Wahl aekschmeibelt, nahm ein Hauptmann, ein etwas selbstgefälliger Schwerenbter Platz, der unter seinen Dienstkameraden für allerlei Frauenerfolge bekannt war. Mit sichtlichem Hochgefühl und Kennertum empfing und beurteilte er die erhaltenen Kaffee, während zarte Frauenarme sein Haupt umfingen. — Aber keine Dame hat ihn mit einem Ruf beglückt, es waren sämtliche Herren, die ihn derweil in wortloser Verachrung mit der Weisheit küßten. Als man dem Herrn Hauptmann das Resultat verkündete, wurde er so wütend, daß er mit puterrottem Kopf die Gesellschaft verließ. Und ich glaube, unser Gastgeber hat es sogar geföhrt, biken müssen. Bleiben wir drum lieber bei untern Zigarren. Meine ist ausgegangen.“

Lachend gab man ihm Feuer.

## Die Kupprobe

In der Sättigung des Nachtlisches war die Unterhaltung ein wenig ins Stocken geraten; obwohl diese behagliche Vertraulichkeit der Mahlzeit Ehre machte, fand der Hausherr die Paufen im Gespräch nachgerade fühlbar und glaubte mit einer kleinen Anekdote wieder etwas Leben in die Gesellschaft bringen zu müssen. Eine Dame hatte eben gestanden, sie fände den diesjährigen Wein ganz gut; aber eben, sie trinke ohnehin selten Weiken oder Roten. „Man hat im Zeitalter des Verkehrs für die Ausbildung der Zunge, des Geschmacks, keinen Sinn mehr.“ griff der Gastgeber nun ein, „früher war das anders, da galt Kennerhaft auf allen Gebieten. Ich erinnere mich, die Anekdote von einem Lord gelesen zu haben, der die beste Portweinung von ganz England gebabt haben soll. Dem konnte man die Augen verbinden, und er erriet dennoch Jahrgang und Marke des dargereichten Trankes. Einiges Tages aber machten sich bei einer solchen Vorstellung die Klubfreunde den Scherz, ihm als letzte Probe ein Glas Brunnenwasser zu

halten, obwohl die Bilder, wie aus den Inschriften hervorgeht, nicht nur Moritaten zeigen. Sie beschäftigen sich mit folgenden Themen: Weihnachten, Neujahr, Ball, Schlittenfahrt, Hochzeit, Streitigkeiten, Ehecheidung, Konzert, Schauspiel, Diebstahl, Pech und Krankheit, alles Dinge, die von den Zuhörern offenbar mit großem Interesse aufgenommen wurden. Die Hauptache bei diesen Darstellungen aber war nicht der Vortrag, in dem die eigentliche Geschichte in Prosa erzählt wurde, sondern das Lied, das meistens von einer Bänkelsängerin eintönig heruntergeleiert wurde. Mit einem Verkauf „fliegenden Blätter“ schloß dann die „Vorstellung“ ab.

Durch diese „fliegenden Blätter“ kann man einen genaueren Einblick in jene eigenartige Volksbelustigung und ihre Hintergründe tun. Da ist schon der lange Titel sehr spannend: „Das lebendig begrabene Kind oder Gott ist gerecht. Eine traurige Begebenheit, wie eine Stiefmutter an ihrem Kinde handelte, geschehen am 2. Mai vorigen Jahres in Milano, eine Stunde von Rotterdam in Holland.“ Auch folgende Ueberschrift lockte die Zuhörer herbei: „Schandervolle Begebenheit eines Kornmüchlers namens Steinholz, ein Handelsmann im 68. Jahr seines Alters, welcher den 29. Januar 1795 von den Mäusen lebendig aufgefressen worden, aus Savonen von einem Augenzeuge beschrieben. Nebst einem kurzen Bericht von zwei Getreidelieferanten, welche in Mainz aufgehängt worden sind.“ Mit der genauen Angabe von Zeit und Ort des Vorfalles wollte man seine Glaubwürdigkeit erhellen. Der moralische Zweck tritt in den Anreden hervor, wie „Nun lernt Ihr Eltern und Ihr Kinder“ und „Nun hört mit Furcht und Grauen“. Viele dieser Bänkelsieder sind sogar zu einer Art von Volkslied geworden, wie jenes vom Mäuserhauptmann und vom Schinderhannes.

In der Zeit der Romantik, in der man sich einigender mit der Volksliteratur beschäftigte, hatten Arnim und Brentano eine „Vererbung“ des Bänkelsängers ins Auge gefakt. Sie wollten eine Bänkelsängerskule gründen, durch die Goethesche Gedichte mit Melodien von Mozart im Volk verbreitet werden sollten. Sie sind von dieser „Vererbung“ des Bänkelsängers allerdings wieder abgekommen.

Newyork, 18. November. Die Geschworenen haben gegen Vera Strech, die am Dienstag in einem Newyorker Volkenträgerhotel den 40-jährigen Dr. Fritz Gebhardt erschossen hat, Anklage wegen Mordes erhoben. Vera Strech verweigert noch immer jede Auskunft.

# Wie wir sie zur Strecke brachten!

Erlebnisse im Kampf gegen die Verbrecherwelt \* Von Hauptmann und Kriminalkommissar a. D. Engelbrecht-Berlin

Zwölfte Fortsetzung \*)

Noch am selben Tage legte das Mädchen auf die gefundenen Beweisstücke hin ein Geständnis ab. Schon lange hegte sie den Wunsch, einen Rübikopf zu haben. Die Eltern aber waren streng dagegen. Da kam ihr ein Zufall zu Hilfe: Sie mußte eine schlechte Zentur den Eltern zur Unterschrift vorlegen. Um diesen peinlichen Zwischenfall möglichst zu verwischen, erlitt sie den „Rübikopf“, der ihr gleichzeitig zu dem ersehnten Rübikopf verhelfen konnte. Im Verlaufe dieser „aufregenden“ Angelegenheit würde man die Schulzenur nicht so tragisch nehmen. Wie man sieht, kam es anders. Wohl hatte sie zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, aber nun griff der empörte und arglistig betrogene Vater seinerseits zu einer „Klappe“. Und die liebe Kriminalpolizei hatte diese kleine Tragödie auf dem Gewissen.

Es gibt Situationen, die wie eine Gipfelleistung aller Boshaftigkeit anmuten, trotzdem sie eigentlich ganz harmlos sind. Wenn aber alle Erwartungen, in denen man sich wiegt, gänzlich umgekehrt werden und man sich plötzlich in einer völlig gegensätzlichen Welt wiederfindet, dann wirken solche kleinen Begebenheiten ungeheuer komisch oder niederschmetternd... das kommt ganz darauf an, ob man der Leidende ist oder nicht.

## Sängfänger und Kriminalisten gehen zur Schule

Als ich auf meiner großen Orientreise vorübergehend wieder einmal einige Wochen nach Wien kam, sah ich mir vor allem wieder die Wiener Verbrechervielfalt an. So ausgesprochene Verbrecherhochburgen wie Berlin und Hamburg sie hatten, hat Wien nie gehabt. Dafür machte sich das Verbrechertum in allen Straßen der Innenstadt breit und überall da, wo in den Kaffeehäusern die Bohème verkehrte, konnte man zahllose Gauner und schlimmere Spitzbuben bewundern. Vor allem ist in Wien das galizische Element in seiner schlimmsten Ausführung vertreten, so daß man an Taschendieben, den „Paddenlauern“, an Betrügnern, Wechselfälshern und Galgenbögnern aller Art nicht geringere Auswahl hat, als im früheren Scheunenviertel in Berlin.

Auf einer meiner Erkundungsfahrten durch diese interessante Altstadt, in der es immer wieder auffällt, wie verwahrlost und ängstlich die Jugend der untersten Bevölkerungsschichten Wiens war, traf ich einstmalig einen alten guten Bekannten. Als ich mich umdrehte, nachdem irgend jemand von hinten an meinem Mantel gezupft hatte, erkannte ich dieses härtige, listige und von tausend Falten und Fältchen durchzogene Gesicht nicht gleich. Kaum hatte der Mann aber den Mund aufgemacht und in einem drolligen Lauderwelsch von Jiddisch und Weanerisch seine Freude herausge-

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 259, 260, 261, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271.

sprudelt, daß ich mich einmal nach so langer Zeit wieder sehen lasse, als ich auch schon wußte, wer der ehrwürdige Kasanträger mit dem patriarchalischen Bart war: Franzl Z., ein alter Frankfurter Taschendieb, den ich mit dem alten Geinik zusammen früher einige Male hochgehen lassen mußte, weil er immer wieder rückfällig geworden war.

Als mich mein alter Franzl nun freundlich einlud, sich sein neues, durchaus, bittschön, ehrliches Unternehmen, bittschön, anzusehen, war mir das ganz interessant; so recht glaubhaft schien es mir ja nicht, daß ein so eingefuchster Taschendieb wie der Franzl mit einem Male ein so ehrliches und anständiges Unternehmen haben sollte. Bittschön.

In einem der langgestreckten und niedrigen Bauwerke, die die inneren Wiener Ringgassen auszeichnen, führte eine haufällige Treppe bis dicht unter das Dach. Der halbkunde und niedere Raum, den wir dann betraten, machte für das glänzende Geschäft meines guten Franzl keine berühmte Reklame; und eine halbe Stunde später war ich von dem Irrtum, der Franzl hätte tatsächlich seine etwas schiefe Existenz wieder gerade gebogen, endgültig kuriert.

Wer einmal Dickens „Oliver Twist“ gelesen hat, wird sich einer grotesken und verwahrlosten Diebeschule entsetzen; nun hat der Franzl diese Anregung wohl nicht aus klassischen Quellen, wohl aber aus dem Beispiel der Umgebung bezogen: er betrieb eine schwunghafte Schule für Taschendiebe und solche, die es werden wollten. Die Wiener Polizei hatte ihm zuerst — wie er erzählte — einige Schwierigkeiten gemacht, weil verschiedene der Jungen, die bei ihm lernten, bei Diebstählen festgenommen worden waren; jedenfalls lebte er in den Kreisen, denen er schon immer angehört hatte, als eine Art Professor für höhere Diebestunst und erfreute sich allseitiger Beliebtheit. Zwei seiner halbwüchsigen Rangen lernte ich noch kennen. Einer von ihnen stahl mir zur Bekehrung mein Taschentuch, wurde von mir gefaßt und bekam darauf von Franzl ein böses Donnerwetter wegen seiner Ungeschicklichkeit. Im Laufe der Unterhaltung aber glückte es dem hoffnungsvollen jungen Mann schon besser, und Franzl war mit der Prüfung wieder zufrieden. Jeden Tag wird geübt. Nach einigen „Schulstunden“ beginnen die Diebstähle zuerst an Kindern. Wenn sie dann entdeckt werden, läßt sich das Ganze leicht als ein Scherz hinstellen.

Ueberhaupt ist dieser vorbildliche „Schulmeister“ genau so raffiniert, wie früher in Frankfurt beim Taschenledbern. Er hält sich immer in der Nähe der Jungen auf, die in ihrem Handwerk noch nicht ganz firm sind. Wenn nun einer dieser Burschen einen Diebstahl ausführt, bei dem er ertappt wird, dann ist Franzl sofort zur Stelle, spielt den enttäuschten Moralisten, versteht dem verdutzten Taschendieb einige kräftige Maulschellen und läßt ihn dabei unversehens laufen, ehe der Betroffene die Polizei herbeiführen konnte. Voller Stolz zeigt

er mir ein Buch, in das er eigenhändig täglich die Fortschreitungen seiner Schüler einträgt. Die Jungen, die er unterrichtet, wohnen durchweg nicht bei ihm und so kann ihm auch nie nachgewiesen werden, daß er für das Verhalten der jungen Taschendiebe, die aufgegriffen werden, verantwortlich ist. Natürlich steht er mit einem ganzen Netz von Helfern in Verbindung. Er ist scheinbar so erfreut über das unerwartete Wiedersehen, daß ich ihm schließlich bedeuere, er solle nicht alle seine Geschäftsgeheimnisse vor mir ausbreiten. Schließlich hätte ich ja ausgezeichnete Beziehungen zur Wiener Polizei, und es wäre mir ein Leichtes, durch ein Wort seinen ganzen schmieren Apparat lahmzulegen.

Der Franzl glaubt aber, mich gut zu kennen und versichert mir treuherzig: „Nö, döös glauben 'S ja selber nit, Herr Kommissar, daß Sie mich wollen verpeifen. Doa hoab ich 'Sbna zuzut kenneng'lernt in der langen Jahr von unfre gemeinsame Freundschaft.“

Na... wenn er das Freundschaft nennt, daß ich ihm einige Male tüchtig auf die diebischen Finger geklopft und einige Besserungsversuche mit ihm versucht habe, dann soll er auch weiter annehmen, seine geniale Taschendiebeschule wäre ein ehrbares Gewerbe; und mit einer wohlgemeinten Verwarnung trenne ich mich von ihm.

Von den Gepflogenheiten in dieser Schule weicht nun allerdings der Lehrplan in meinen Vorbereitungskursen, in denen hauptsächlich Damen für den kriminalistischen Beruf ausgebildet werden, erheblich ab. Bis vor wenigen Jahren war die ganze Betätigung der Frau im kriminalistischen Beruf auf die wenigen Polizeigehilfsinnen beschränkt, die bei einigen größeren deutschen Polizeiverwaltungen angestellt waren. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Frau in jeder Beziehung nur eine sehr durchschnittliche Kriminalistin abgibt; für Beobachtungen dagegen ist sie von Natur aus hervorragend befähigt. Als der große Abwehrkampf der Warenhäuser gegen den überhandnehmenden Ladendiebstahl einsetzte, gründete ich meinen Heberwachungsdiens für Handel und Industrie, in dem seither eine große Anzahl von Damen beschäftigt sind, die als Kriminalistinnen in Spezialgeschäften und Warenhäusern hervorragendes leisten. Ihre Beobachtungsgabe ist streng methodisch geschult, und der Erfolg meiner Beamtinnen war in den letzten Jahren außerordentlich zufriedenstellend: viele Laufende gemerbsmäßiger und zufälliger Ladendiebe wurden abgefaßt und der Diebstahl von Waren im Werte von vielen Hunderttausend Mark verhindert. Außer der Beobachtungsgabe gehört freilich Enschlußkraft, vorzügliches Anpassungsvermögen, Takt und Mut dazu.

Es kommt sehr häufig vor, daß die Detektivin erst den Widerstand der überräuschten Diebe brechen muß, und das ist nicht Sache einer jeden Frau. Ein Beispiel aus der Praxis soll meinen Leserinnen einmal den wirklich nicht leichten Ausbildungsgang

## einer Heberwachungsbeamtin und Warenhand-Detektivin vor Augen führen.

Auf meine Gesuche nach einigen geeigneten Kräften meldeten sich weit über hundert junge Damen, die sich sämtlich für sehr befähigt hielten. Die Bewerberinnen stammten aus allen Lebenslagen, vom Dienstmädchen bis zur Offizierswitwe, und waren zunächst sehr erstaunt, sich vor Ausübung des eigentlichen Berufes erst einmal einem mehrmonatigen honorarfreien Ausbildungslehrgang unterziehen zu müssen. Von den 168 sich meldenden Damen wurden somit 136 ausgeschieden. Von den verbleibenden 32 Bewerberinnen unterzogen sich 26 der Intelligenzprüfung. Das Ergebnis war überraschend. Junge Damen, die gerade das Lyzeum absolviert hatten, waren nicht imstande, verhältnismäßig einfache Aufgaben zu lösen, während geringer Vorgebildete zur Zufriedenheit bestanden. Auf Grund dieser Prüfung scheideten weitere 8 aus, so daß nur 18 Schülerinnen zum Ausbildungsfurlus zugelassen wurden. Von diesen 18 entschuldigten sich nach vier Wochen weitere vier, so daß von dem ganzen Heer schließlich 14 Bewerberinnen übrigblieben. Im Verlauf der Ausbildung wurden mit den Bewerberinnen mehrere psychotechnische Prüfungen unternommen, die hier wiedergegeben werden sollen, damit jede meiner Leserinnen heimlich einmal nachprüfen kann, wie weit sie für den Beruf einer Detektivin geeignet ist.

Die erste Aufgabe war in 30 Sekunden zu lösen und lautete:

„Eine Flasche kostet mit Kork 1,10 Mark, die Flasche kostet 1 Mark mehr als der Kork, was kostet der Kork?“

Aufgabe 2 mußte in 45 Sekunden gelöst werden: „Karl ist in 12 Jahren doppelt so alt, wie er heute ist, wie alt ist Karl heute?“

Aufgabe 3 in zwei Minuten zu lösen: „Folgende Zahlenreihen sind weiter fortzubilden:“

- 8. 11. 14. 17. 20. 23.
- 2. 3. 6. 11. 27.“

Aufgabe 4 in fünf Minuten zu lösen:

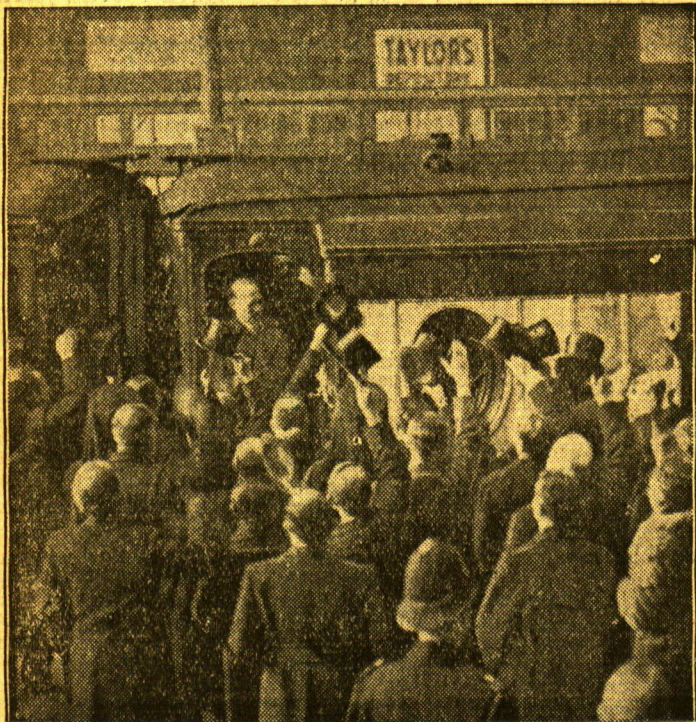
„Ein von der Konferenz kommender Herr fährt im Auto nach Hause. Er ist totmüde, will sich deshalb eine Zigarette anstecken, um die Müdigkeit zu überwinden. Er findet auch nach längerem Suchen keine Streichholzschachtel zum Anzünden der Zigarette. Als er dann aussteigt, vergißt er schlaftrunken seine Aktenmappe in der Droschke, die er durch den Ruf nicht mehr erreichen kann, er kann nur noch gerade die Nummer der Droschke erkennen. Diese will er sofort notieren, hat aber weder Papier noch Bleistift bei sich. — Was tut er?“

Aufgabe 5 in fünf Minuten zu lösen:

„Das Mitglied eines Verschwörerbundes wird von seinen Genossen des Verrats beschuldigt, auf den sagungsgemäß Todesstrafe steht. Mittellos flüchtet er. An die Polizei kann er nicht heran, um nicht Verrat an seinen Genossen zu üben. Er weiß genau, daß sich die gegen ihn ausgesprochene Beschuldigung in wenigen Wochen als haltlos erweisen würde; es kommt ihm also darauf an, sich für kurze Zeit verborgen zu halten. — Welchen Ausweg findet er?“

Die 6. Aufgabe... eine Beobachtungsprüfung... lautete:

(Wird fortgesetzt.)



Griechenlands König aus London abgereist

Der griechische König Georg II. trat auf dem Victoria-Bahnhof in London seine Rückreise nach Griechenland an. Zum Abschied hatten sich zahlreiche Griechen auf dem Bahnhof eingefunden, die dem König begeistert zuschrien.



Abessinische Kinder leiten die Unterwerfung von Makalle ein

Ein bemerkenswertes Bild von dem neuesten Vormarsch der Italiener in Nordabessinien und der Eroberung von Makalle. Als die italienischen Truppen einrückten, standen abessinische Jungen mit weißen Fähnchen und kleinen Beuteln mit Lebensmitteln am Straßenrande, um den Soldaten die Unterwerfung der Stadt anzukündigen.



Baldwin behält die Mehrheit

In England wurden am Donnerstag die Wahlen für das Unterhaus durchgeführt, die eine beträchtliche Mehrheit für die Regierungspartei ergaben. Baldwin hielt hier den englischen Ministerpräsidenten Baldwin mit seiner Gattin nach der Stimmabgabe. Er ist der eigentliche Sieger in diesem Wahlkampf.



Vinsk: Heberfchwemmungskatastrophe in Südfrankreich

Anfolge taugelanger Regenfälle und einer plötzlich eingetretenen Schneeschmelze in den Bergen in die Rhône in ihrem Unterlauf über die Meer getreten. Ein großer Teil der Stadt Avignon wurde unter Wasser gesetzt, und der Verkehr konnte nur notdürftig aufrecht erhalten werden. Französische Militär kam den bedürftigen Einwohnern mit ihren Tonns zur Hilfe.

Recht: 700 Erdbeben legten die Stadt Helena in Trümmer

Vor kurzem wurde die Stadt Helena im nordamerikanischen Staat Montana von einer Erdbebenwelle heimgesucht, bei der rund 70 Erdbeben gezählt wurden. Das Bild veranschaulicht die Verwüstungen in der Hauptstraße von Helena.



# Wechsel des italienischen Oberkommandos in Abessinien / Generalstabschef Badoglio wird General de Bono ersetzen - Ein schnelleres Tempo zu erwarten?

Asmara, 18. November. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß General de Bono im Oberkommando durch den Generalstabschef Badoglio ersetzt worden ist. Diese Mitteilung hat hier nicht sonderlich überrascht. Schon seit der Ankunft Badoglios an der Nordfront waren dauernd Gerüchte im Umlauf, die in dieser Richtung lagen. Man erwartet hier allgemein, daß Badoglio, der sich an Ort und Stelle ein Bild von der Lage an der Front machen konnte, einen günstigen Einfluß auf die Operationen, vor allem an der Nordfront, haben wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sofort ein rascheres Tempo ange schlagen wird.

## 2000 französische Freiwillige stellen sich Italien zur Verfügung?

Asmara, 17. November.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Die Ankunft des neuen Oberkommandierenden in Ostafrika, Badoglio, wird hier für den 25. oder 26. November erwartet. General de Bono wird zur gleichen Zeit nach Rom abreisen. Bis zum Eintreffen Badoglios ist mit keinen größeren militärischen Aktionen zu rechnen. Danach aber ist ein energisches Vorgehen auf allen Fronten in Aussicht genommen. Inzwischen verlusten die Abessinier an mehreren Stellen der Front kleinere Aktionen, die jedoch zum Scheitern verurteilt sind.

Ein hier verbreitetes Gerücht will wissen, daß Mussolini angeblich ein Angebot von 2000 französischen Freiwilligen, auf italienischer Seite, und zwar in der Division „Tevere“ zu kämpfen, angenommen habe. Bei diesen Freiwilligen soll es sich fast ausschließlich um ehemalige Offiziere handeln.

## Bomben auf Antalo

Asmara, 18. November.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Der am Sonntag früh ausgegebene Seeresbericht von der Nordfront besagt, daß das Korps Maraviana den Vormarsch auf den Takase-Fluß (Nordfront) fortsetzt und bereits den wichtigen Flußübergang bei Timicht genommen hat. Kleinere Abteilungen des Gevners gingen bei Feueröffnung über den Fluß zurück. In einem anderen Punkt des Takase-Flusses kam es zu einem Feuergefecht, bei dem es gelang, den Führer der abessinischen Vorhut gefangen zu nehmen.

Die Aufklärungsflüge werden bis zum Anhang-See fortgesetzt. Antalo wurde mit Bomben belegt; der Ort scheint jetzt vom Gevner völlig geräumt zu sein. Von militärischer Seite wird auf die Unmöglichkeit für die abessinischen Streitkräfte hinabgewiesen, die italienischen Truppen noch weiterhin im Rücken zu beunruhigen. Infolgedessen versuchten die Abessinier jetzt südlich des Takase-Flusses Fuß zu fassen. Bei Bombenangriffen in der Gegend von Antalo ist eine italienische Maschine durch das abessinische Abwehrfeuer so schwer beschädigt worden, daß sie in Makalle notlanden mußte.

## Unruhe unter den italienischen Straßenarbeitern?

Asmara, 18. November.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Die italienische Zeitung „Quotidiano Eritrea“ veröffentlicht am Sonntag eine Warnung an die Straßenarbeiter, deren Verträge jetzt abgelaufen sind und die angeblich wegen Verzögerung ihrer Heimüberführung unruhig geworden sind. Die zuständigen militärischen Stellen mahnen den Disziplin im Interesse des italienischen Vormarsches und drängen auf scharfe Maßnahmen gegen Zuwiderhandlungen bei der Heimkehr nach Italien an. Wie hier nachträglich bekannt wird, ist in Asmara ein umfangreicher Briefwechsel zwischen dem Negus und Ras Senoum gefunden worden. Aus den Briefen geht hervor, daß sich die Abessinier auf eine energische Verteidigung vorbereitet hätten, u. a. durch Anlage von Schutzgräben. Infolge eines Versagens sei jedoch ein wichtiger Punkt, den die italienischen Tanks passieren könnten, nicht unangenehm gemacht worden.

## Schwere Kämpfe an der Südfront

Abdis Abeba, 18. November. Von der Nordfront wird berichtet, daß die Italiener auch in der Nacht zum Sonntag keine Fortschritte gemacht haben. Die Abessinier beunruhigen weiterhin durch überraschende Unternehmungen die italienische Etappe und gefährden die Verbindungen. An der Südfront schreitet der italienische Vormarsch am Takase-Fluß langsam fort unter teilweiser Schwere Kämpfe zwischen einzelnen Abteilungen. Aus Djibuti wird gemeldet, daß ein italienischer Anariff bei Tabuna zurückgeschlagen worden sei. Die Italiener sollen außerordentlich schwere Verluste erlitten haben. - Am Sonntag haben einige enalische Journalisten Abdis Abeba verlassen. Auf Anweisung ihrer Verleger werden sie sich nach Kairo, Malta und Griechenland begeben.

## Frankreichs Sozialisten für ein „Volksfront“-Kabinett

Paris, 18. November.

Der Landesrat der Sozialistischen Partei, der am Sonnabend und Sonntag zu verschiedenen innerpolitischen Verhandlungen zusammengetreten war, hat sich einmütig bereit erklärt, sich an einem Ministerium der „Volksfront“ zu beteiligen, aber unter der Bedingung, daß alle in der „Volksfront“ vertretenen Parteien in der Regierung mitarbeiten wollen, sowie daß man sich vorher über die Auflösung der recht bestehenden Kampfbünde und über die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen einigt. Es

wurde weiter festgelegt, daß die „Volksfront“ eine Verbindungseinrichtung bleiben und nicht eine neue Partei darstellen solle.

In der politischen Aussprache, die diesen Beschlüssen voranging, wurde von mehreren Rednern Klage darüber geführt, daß die Kommunisten sich in der letzten Zeit den politischen Forderungen der Radikal-Sozialisten gegenüber duldsamer und nachgiebiger gezeigt hätten als gegenüber den Sozialisten. Einer der Redner meinte, bevor man Laval für die „Volksfront“ zur Uebernahme der Regierung bereit sei; denn man könne kein Interesse daran haben, Laval durch den jetzigen Postminister Mandel zu ersetzen. Von anderer Seite wurde der Vorschlag gemacht, Laval zu stürzen und eine Uebergangsregierung zu bilden, die die einzige Aufgabe haben sollte, sofortige Neuwahlen durchzuführen. Der Parteiführer der Sozialisten, Leon Blum, legte den Anschein an, die Kabinettskürz-Wünsche eine Bremse an. Die

Kommunisten, so erklärte er, schienen im Augenblick noch nicht gewillt zu sein, eine Regierung der „Volksfront“ zu bilden. Die Radikal-Sozialisten hätten sich bereits geweigert, eine Regierung mit Unterstützung der Sozialisten zu bilden. Es habe also keinen Sinn, Laval nur durch jemand anderen zu ersetzen, der seine „verderbliche Politik“ fortsetze. Allerdings, so erklärte Blum, würden die Sozialisten bereit sein, innerhalb einer Regierung der „Volksfront“ die Mitverantwortung zu übernehmen.

## Schießerei zwischen „Feuerkreuzlern“ und „Volksfrontlern“

Paris, 18. November. In Limoges kam es im Anschluß an eine Versammlung der „Feuerkreuzler“, der bekannten rechtsgerichteten Frontkämpferpartei, zu schweren Zusammenstößen mit Anhängern der linksradikalen „Volksfront“. Auf beiden Seiten wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Die kommunistische „Humanität“ meldet, daß 30 Personen, darunter auch Polizeibeamte, schwer verletzt worden seien. 21 von ihnen seien in ein Krankenhaus überführt worden; zwei von ihnen sollen ihren Verletzungen erliegen sein. Der „Populaire“ spricht von 23 Verletzten: 17 Anhängern der „Volksfront“, von denen einer im Sterben liege, vier „Feuerkreuzlern“ und zwei Polizeibeamten.

# Wieder Zusammenstöße in Kairo

Kairo, 18. November. Die Unruhe und Erregung in der Stadt hält an; am Montag vormittag ist es an zahlreichen Plätzen zu Zusammenrottungen der Menge und zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Auch diesmal waren an den Kundgebungen hauptsächlich Studenten beteiligt. Erstere Zusammenstöße ereigneten sich am Opernplatz, am Platz Bab-el-Zuf und auf der Suad-Straße vor der königlichen Residenz. Dem starken Polizeiaufgebot gelang es jedoch, überall die Menge rasch zu zerstreuen, ohne daß diesmal Verluste an Menschenleben oder ernsthafte Verletzungen zu verzeichnen sind. In allen wichtigen Punkten der Stadt stehen Lastkraftwagen mit Polizeimannschaften in Bereitschaft; die Gefandtschaften werden durch Polizeiposten gesichert.

London, 19. November.

Für den heutigen Montag haben die Studenten in Kairo, wie aus Kairo gemeldet wird, einen neuen großen Umzug angekündigt, der zu dem Grabe des am Sonntag abend beigefahrenen Studenten Ali Miffi führen soll. Nubas Pascha, der Führer der Wafdpartei, und andere politische Führer haben ihre Teilnahme zugesagt. Da die Polizei

die Kundgebung verboten hat, ist es nicht unmöglich, daß es im Laufe des heutigen Tages neue Zusammenstöße geben wird.

Die Bestattung des bei den letzten Unruhen tödlich verletzten Studenten Ali Miffi, der am Sonnabend gestorben war, verlief ohne Zwischenfall. Obwohl allerdings die Polizei ein unaufälliges Begräbnis angeordnet hatte, erfolgte die Bestattung dennoch unter Beteiligung von 300 Studenten. Eine Gruppe Studenten hatte sich Sonntag vormittag in einem Raum des Krankenhauses aufgehalten und hatte durch Verhandlungen mit der Polizei erreicht, daß eine öffentliche Bestattung statfinden konnte. Die Polizei hatte dabei eine Höchstteilnehmerzahl von 300 Studenten für die Bestattungsfeierlichkeiten festgesetzt.

Am Sonnabend ist es in Kairo zu neuen Unruhen gekommen, an denen hauptsächlich Studenten beteiligt waren. Die Polizei mußte von den Schußwaffen Gebrauch machen und verletzte zwei Personen.

Die ägyptische Regierung hat der italienischen Regierung mitgeteilt, daß Ägypten in Uebereinkunft mit der Neutralitätsgrundgesetzen in Zukunft das Ueberfliegen ägyptischen Gebietes durch Flugzeuge kriegführender Staaten nicht mehr erlauben werde.

## Die Wirkungskraft der Sanktionen in Moskauer Beurteilung

Moskau, 18. November.

Zur Frage der Auswirkung der Sanktionsbeschlüsse, die gegen Italien gefaßt worden sind, schreibt die „Pravda“, daß in der ausländischen Presse vielfach Zweifel an der Wirkungskraft der Sanktionen geäußert werden. Dies erklärte sich dadurch, daß eine ganze Reihe großer Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, die Durchführung der Sanktionen nicht unterstützen. Beispielsweise wären weder Nord- noch Südamerika geneigt, sich an den Sanktionen zu beteiligen und, wie die „Pravda“ besonders hervorhebt, auch der japanische Markt sei Italien keineswegs verschlossen. Infolgedessen müsse man zu dem Schluß kommen, daß die Verlosung Italiens mit Kriegsmaterial und Rohstoffen eigentlich nur von der Menge der Valutareisen der italienischen Regierung abhängt. „Somit ist es klar, daß die Interessensengagements zwischen den einzelnen bürgerlichen Staaten sich schon jetzt ganz deutlich zeigen. Und wenn in England, und nicht nur in England, Klagen über die Machtlosigkeit des Völkerbundes geäußert werden, so beweist das, daß man eine neue Kombination der Kräfte sucht, unter Umgehung von Kollektivhandlungen.“

## Verhaftungen in Syrien

Jerusalem, 18. November. Die französische Geheimpolizei hat, einer Meldung aus Beirut zufolge, eine nationalistische Verschwörung aufgedeckt, die die Befreiung Syriens und Libanons von der Fremdherrschaft und die Vereinigung des Libanon mit Syrien auf ihre Fahnen geschrieben haben soll. Gleichzeitig hat die französische Polizei umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten, 37 Personen, sollen sich bekannte Rechtsanwältinnen, Universitätsprofessoren und ein höherer Beamter der libanesischen Polizei befinden.

## Unwetter in Frankreich

Paris, 18. November.

Das Wasser der Rhone, das infolge der heftigen Regengüsse am Sonntag abend wieder zu steigen begann, hat im Laufe der Nacht um weitere 30 Zentimeter zugenommen, so daß bei Avignon eine Höhe von 6,80 Meter erreicht ist. Seit 84 Jahren hat die Ueberschwemmung in der Rhone-Niederung nicht solange angehalten. In vielen Orten ist seit Tagen die elektrische Zuleitung unterbrochen. In Avignon und Umgebung hat die Polizei bereits etwa 100 Diebe verhaftet, die den von Bewohnern verlassen Häusern Besuche abhielten.

In Le Havre wütete gestern ein Nordweststurm, der bereits am Sonntag morgen eingestakt hatte. Der Cunard-Dampfer „Aulocia“ konnte nicht in den Hafen einlaufen. Ein Schlepper wurde vom Sturm gegen eine Brücke getrieben; Schornstein, Mast und Kommandobrücke des Schleppers gingen dabei über Bord.

# Der Fußballwettbewerb

## „Freya-V. f. R.“ siegt im Gesellschaftsspiel über Spielvereinigung 2:1

Das angekündigte Punktspiel zwischen der Liga von „Freya-V. f. R.“ und Spielvereinigung II kam am letzten Sonntag nicht zum Austrag. Die Spielvereinigung hatte wegen gewisser Schwierigkeiten in der Aufstellung der Mannschaft auf die Punkte verzichtet. Als Ersatz dafür wurde ein Gesellschaftsspiel ausgetragen, an dem eine kombinierte Elf der Spielvereinigung teilnahm. Es wurden in beiden Halbzeiten guter Sport geboten. Die Spielvereinigung konnte ein offenes Feldspiel erzwingen, wenn auch ihr körperlich schwächerer Sturm gegen die kräftige „Freya“-Verteidigung einen schweren Stand hatte.

Die Aufstellung beider Mannschaften wies folgende Besetzung auf:

Freya-V. f. R.: Pannars; Dombrowski, Werfies; Melkes, Luders, Sperling; Kahlmeyer, Falsches, Falk, Glatz, Kinschus.  
Spielvereinigung: Pascho; Nopens, Böge; Bratts,

Reidies, Gröger; Chmielewski, Schmidt, Meiner, Kasper, Purwins.

Das Tempo war von Anfang an ein recht flottes. Es werden zahlreiche Torchüsse angebracht, von denen aber die Mehrzahl daneben geht; trotzdem haben die Torwächter beide Hände voll zu tun. Es kommt zu einer Reihe von brenzligen Situationen vor beiden Toren. „Freya“ ist es, die den ersten Treffer erzielen kann: Kinschus, der Linksaußen, ist der Torchütze. Der Spielvereinigung gelang es erst eine kleine Führung herauszuarbeiten. Kasper kann durch einen genauen Kopfball den Ausgleich mit 1:1 herbeiführen. Mit schnellen und wechselvollen Angriffen von beiden Seiten schließt die erste Halbzeit. Das Tempo wird auch in der zweiten Halbzeit beibehalten. Sehr angenehm fällt die hohe Spielweise beider Mannschaften auf. Schon haben die Zuschauer sich damit abgefunden, daß das Spiel unentschieden auslaufen wird, als „Freya“ dann doch noch den Siegestreffer mit 2:1 einfinden kann.

## S. V. Nattkischen wird Kreismeister

V. f. B. Wischwill mit 3:2 (3:1) geschlagen

Am letzten Sonntag spielten auf dem Fußballplatz Rombinus die Fußballmannschaften des S. V. Nattkischen und des V. f. B. Wischwill um die Kreismeisterschaft des Kreises Pogegen. Bei herrlichem Herbstwetter stellten sich die beiden Mannschaften vollständig dem Schiedsrichter Klinger. In scharfem Tempo wogte der Kampf hin und her. In der 10. Minute setzte nach einem Kombinationspiel der Halbrechte der Nattkischer das Ueberwachen der Halbrechte der Nattkischer greift nach dem Anstoß sofort wieder an. Das Spiel nimmt an Härte zu. In der 30. Minute erhöht der Mittelstürmer der Nattkischer nach einem Fohrenschuß des Rechtsaußen das Resultat auf 2:0. Der Halbkreuzer Grundschuß kommt dann freitendend zum Schuß und sendet unhalbar zum ersten Treffer für Wischwill ein. Gleich nach dem Anstoß trägt Nattkischen den Ball vor das Wischwiller Tor und nach einem guten Kombinationspiel von halbkreuz nach halbkreuz verfehlt der Ball die Pfosten und es steht 3:1 für Nattkischen. Nach der Pause läßt Nattkischen nach und V. f. B. Wischwill tut alles, um den Ausgleich zu erzielen. Etwa in der 20. Minute kommt Wischwill durch ein Selbsttor der Nattkischer zum zweiten Tor. Das Spiel wird sehr hart. In der 40. Minute trifft Wischwill ein treffendes Tor. In den letzten zehn Minuten kommt Nattkischen wieder nach vorne. Beim Stande von 3:2 weist der Schiedsrichter ab: der

neue Kreismeister von Pogegen heißt S. V. Nattkischen.

Auf demselben Platz kämpften am Sonntag vormittag um den ersten Platz in der C-Klasse S. V. Pogegen II gegen S. V. Szugken II. Die technisch bessere Pogeger Mannschaft schlug den Gegner mit 2:0 (1:0). - Mit diesen Spielen fanden die rasenpolitischen Veranstaltungen im Kreise Pogegen ihren Abschluß.

## Belgien schlägt Schweden 5:1

Die schwedische Länder-Fußballmannschaft stellte sich am letzten Sonntag der belgischen Ländereelf zum Kampf. Wie vor acht Tagen in Paris so mußten auch diesmal die Schweden eine Niederlage in Kauf nehmen. Mit 5:1, Halbzeit 2:1, triumphierten die Belgier über die Schweden; trotz des sehr schönen Wetters waren nur 15.000 Zuschauer anwesend. Bald nach Spielbeginn schoß Schweden das Führungstor; die Belgier erzielten dann den Ausgleich und noch vor der Pause den Führungstreffer. Nach Halbzeit war der Widerstand der Schweden endgültig gebrochen. Belgiens Stürmer schossen drei weitere Tore.

## Die Daviscup-Termine 1936

Der englische Tennisverband hat für den Daviscup-Wettbewerb 1936 folgende Termine festge-

1. Runde bis 5. Mai; 2. Runde bis 17. Mai; 3. Runde bis 9. Juni; 4. Runde bis 19. Juni; Europazonenfinal bis 13. Juli; Interzonenfinal 18. bis 21. Juli; Herausforderungsrunde 25. bis 28. Juli. Die Wimbledon-Meisterschaften finden vom 22. Juni bis 4. Juli statt.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. November

6 Uhr: 0,0. 8 Uhr: + 1,5. 10 Uhr: + 3,0

Wettervorhersage für Dienstag, den 19. November

Abtend: südöstliche Winde, Bewölkungszunahme, trocken. Frühmorg: geringe Erwärmung, Bodenfrost. Für Mittwoch: Bewölkungszunahme und wärmer, kein Nachtfrost.

Allgemeine Ueberlicht von Montag, 18. Nov.

Das gestern über dem Kanal gelegene selbständige Tiefdruckgebiet des atlantischen Wirbelsystems hat sich unter Auffüllung nur langsam nordwärts bewegt. Ein schwaches Regengebiet dieses Tiefs liegt heute morgen zwischen Elbe und Oder. Eine Änderung des Witterungscharakters ist bei uns nicht zu erwarten.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1019,3	OSO. 3	heiter	0,0	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1009,0	SSO. 5	heiter	+ 7,0	3	8
Tallinn	1002,7	SO. 4	"	+ 4,0	5	1 1/2
Hammeren	1008,8	SO. 3	"	+ 4,0	3	15
Riga	1002,4	OSO. 4	"	+ 1,0	5	10
Libau	1019,9	SSO. 4	"	+ 0,0	3	8
Wishy	1016,2	SO. 6	wolkig	+ 5,0	1	1 1/2
Stockholm	1018,5	SO. 3	bed.	+ 5,0	0	1 1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
102	Do & Ahrens SD Selt. Tilly MS. Weerts	Königsberg	leer	Saiten
7	Annah SD Erickson	Gröber	leer	Memeler Schiffahrtskontor Sandelis

## Ausgegangen

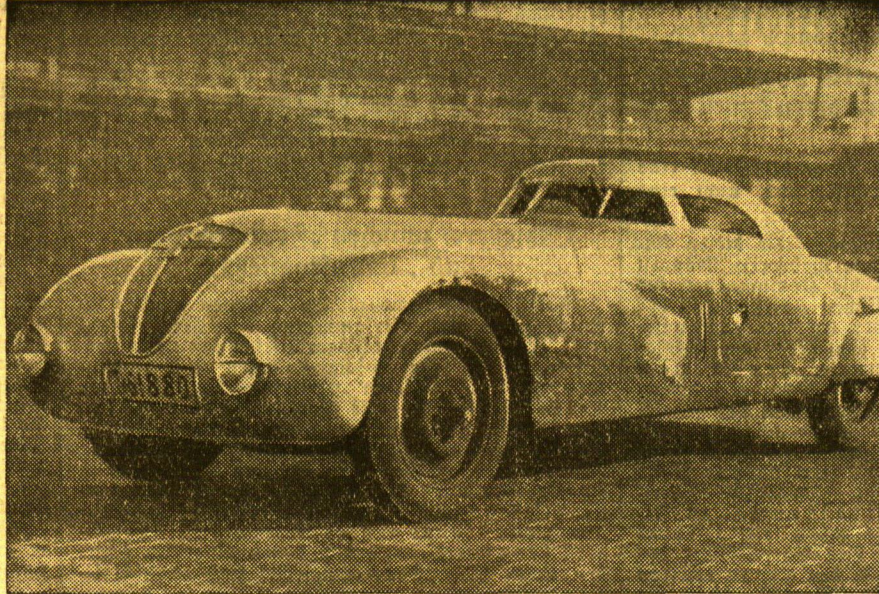
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
101	Comasont MS Rana	Groeningen	leer	
92	Enigueden SB Oni Istofforen	Libau	leer	B. Meyhoof
93	Prins, Juliana SD Balk	Leipzig	leer	H. Meyhoof
94	Sevilla SD Simpson	Genua	Kartoffeln	Sandelis
95	Noeltje M. Seg. ecker	Zwolle	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
96	Klaxin M. Witeika	Orisehof	Schnittholz	R. Meyhoefer
97	Irngard S. Quell	Lamburg	Zellulose	Ed. Krause

Pegelstand: 0,43 m. - Wind: SSO. 3 - Strom: aus



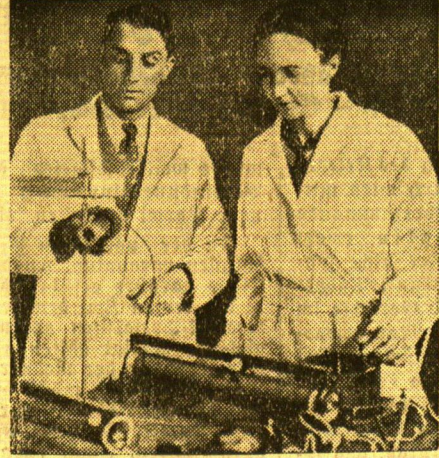
Karte zu der neuen kritischen Entwicklung in China

Nordchina, und zwar jene entmilitarisierte Zone südlich der chinesischen Mauer, hat seine Unabhängigkeit von der Regierung in Nanking erklärt. Es scheint jedoch, daß die Regierung in Nanking mit Waffengewalt die Einheit Chinas erhalten will. Man rechnet daher mit neuen chinesisch-japanischen Verwicklungen.



Neuer internationaler Rekord der deutschen Automobilindustrie

Auf der Berliner Aushausbahn stellte ein Adler-2-Portwagen mit einem 1.5 Liter-Vierzylinder-Motor einen neuen internationalen Langstreckenrekord über 4000 Kilometer mit 125,78 Stundenkilometer auf. Damit ist der bisherige französische Weltrekord fast um ein Viertel verbessert worden. Unser Bild zeigt den Rekordwagen auf der Aushausbahn.



Auch die Tochter der Radium-Entdeckerin erhielt den Nobelpreis

Es ist jetzt 32 Jahre her, daß Frau Curie, die Entdeckerin des Radiums, den physikalischen Nobelpreis erhielt. Nun bekam, ein seltener Fall in der Geschichte der Nobelpreise, auch die Tochter von Frau Curie, Frau Irène Joliot-Curie zusammen mit ihrem Gatten, Professor Friedrich Joliot (Paris), den vorjährigen Nobelpreis für Chemie zuerkannt. Hier steht man das mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Ehepaar.



Senator Borah - Roosevelts Gegenkandidat?

Der 70jährige Senator Borah, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten Amerikas, begibt sich jetzt auf eine Reise durch die Vereinigten Staaten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß Senator Borah als Gegenkandidat für Roosevelt aufgestellt werden will.

Am 17. November entschlief sanft nach langem in Geduld getragenen Leiden unsere liebe, herzensgute Tante

## Eddy Skougaard

geb. Feinholz  
im 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Helene u. Paul Klemke**

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 22., um 2 1/2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 17. d. Mts. unser Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der staatl. Hegemeister i. R.

## Eugen Soldat

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Marta Soldat**  
als Gattin

Die Beisetzung findet am Donnerstag, d. 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr, in Kebbeln, Bahnst. Wilkieten, statt.

Am Sonntag, d. 17. 11. 35 vorm. 10 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber einziger Sohn, Neffe und Cousin

## Johann Wilhelm Döring

im 34. Lebensjahre.  
Dieses zeigen an  
**die tiefbetrübten Eltern**  
Die Beerdigung findet am Freitag, d. 22. nachm. 1 Uhr vom Trauerhause Mühlenstr. 69 aus statt.

Für die bei der Beerdigung meines lieben Mannes,

## Johann Papendick

erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den einzelnen Abordnungen sowie dem Herrn Pfarrer **Leiderer**-Willkischken und dem Herrn Vikar **Radtke**-Piktupönen für die trostreichen Worte meinen innigsten Dank.

## Johanna Papendick

Bojehnen, den 15. 11. 1935

Allen denen, die in so liebevoller Weise an unsere liebe Entschlafene gedacht haben, herzlichen Dank. Auch herzlichen Dank Herrn Pfarrer **Ribbat** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe.

## Joh. Bolz

## Möbel

komplette Zimmereinrichtungen sowie Einzelmöbel in verschied. Ausführungen aus der besten Möbelfabrik **Zonavas** empfehle ich zu Fabrikpreisen.

**Möbellager S. Kagan**  
Grabenstr. 13. Eing. Barbierstr., Tel. 834

**Ingenieur-Akademie**  
der **Seestadt Wismar**  
Programm frei  
Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Bauteil-Wesen  
Architektur  
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

## Winterhilfe 1935/36

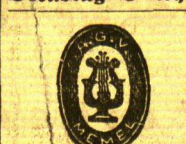
Der Sammelwagen fährt am  
**Dienstag, d. 19. Nov. 1935**  
Marktstraße, Theaterplatz,  
Neuer Markt, Festungsstraße,  
Citadelle, Süderhuk und zurück Fischerstraße

## Samt (3mit.)

wunderbare Muster, alle Farb., auch Punkte. . . . Meter **375**  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

## Liedertafel

Dienstag 8 Uhr  
Uebg. zum Totentest



Dienstag 7 1/2 Uhr  
Uebung zur Geldgedenkfeier.  
Erfahren aller Ehrenpreise!

## Am 22. November ermäßigte Fahrt nach Rönne

Anmeld. (6183)  
**Touristenverband**  
Vibauer Straße 13  
Telefon 467.

## Uhren und Goldwaren

werden gut u. billig repariert bei  
**Carl Briese**  
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter  
Neue Straße 4b

## Stängel

billig zu verkaufen.  
**Sehilling**  
Gr. Sandstraße 14

## Rob. Schmidts Zeitschriften-Lesezirkel

1 Lit. p. Woche  
frei Haus

## Pferd

Fuchs-Bleffe, 5 Jahre, 5 Fuß 4 Zoll, zu verkaufen. Angeb. u. 6787 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Verloren Gefunden

**Schäferhund**  
schwarz mit gelbem Kopf abhanden gekommen. Nachricht erbitte  
**H. v. Zaborowski**  
Holsstraße 20b

## Junger Wolfshund

zu verkaufen. (6183)  
**Schmiesstr. 27**  
im Geschäft.

## Kaufgesuche

**Chaiselongue**  
oder Schlaffsofa zu kaufen gesucht.  
Ang. u. 6785 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Capitol Montag zum letzten Male  
6 und 8 1/2 Uhr  
A. Bassermann, H. Jarray, O. Karlweib  
in dem Großfilm  
**Die letzte Liebe**  
Beiprogramm / Tonwoche

## Torfstreu Fabrik

Sendefrug  
liefert billige Torfstreu  
Verkauf in Memel  
Kurschat, Neuer Markt 3  
**Pfeiffer**, Vibauer Straße 9

Schiffahrtskontor sucht zum baldigen Eintritt zuverlässigen

## jugen Mann

mit Sprachkenntnissen, welcher schon in ähnlichem Geschäft tätig war. Angeb. unt. 6792 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

## Grundstücksmarkt

**Grundstück**  
18 Morgen, 10 km von der Stadt Memel, mit auch ohne Zinsverleer sofort zu verkaufen. Angeb. unt. 6784 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Stellen-Angebote

**Reisender**  
für Privatkundschaft und jung. Mann oder Mädchen z. Einkassieren u. sof. gesucht. Angeb. u. 6790 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Christliche fleißige Stücker

die kochen kann (Besteckrecht bevorzugt) zum 1. 12. für Gut bei Memel gesucht. Meld. m. Gehaltsf. unter 6786 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Tüchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen von sofort od. 1. 12. gesucht.  
**Frau R. Burack**  
Frb.-Wibh.-Str. 47.

## Vermietungen

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit allem Zubehör, im Centr., möglichen Neubau, v. 1. 1. 36 evtl. früher gesucht. Ang. unt. 6791 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Beamter sucht kleines möbl. Zimmer vom 1. 12. Angeb. unter 6793 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kl. leeres Zimmer**  
zu vermieten  
Wiefenquerstr. 26

**Möbl. Zimmer**  
separat, ab 1. 12. 35 zu vermieten  
Solsstraße 24

**Schlaffstelle**  
an jung. Mann zu vermieten  
Bomm. - Witte 210

**Schlaffstelle**  
zu verm. Große Wasserstr. 16/17. um d. Ecke u. rechts

**Schlaffstelle**  
zu haben  
Werftquerstr. 1-3

**Passende Räume**  
f. Mittagstich, Café evtl. Restauration zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
ein Film von Format  
**Ein idealer Gatte**  
Brig. Helm. Syb. Schmitz, K. L. Diehl  
Beiprogramm

## Kammer

Der Mann mit der Pranke  
**Paul Wegener, Rosa Stradner**  
Eine aussergewöhnlich spannende und wirkungsvolle Ehe-, Liebes- und Scheidungsgeschichte mit kriminalistischem Einschlag. . . .  
Beiprogramm

## Neuanfertigung und Umarbeitung von Polsteermöbeln

bei billiger Preisberechnung  
**Möbelpolierer Paul Gilde**  
Breite Str. 5 / Caf. Chaiselongue zu hab.



## Er misstraut allen Medizinern

denn er hat schlechte Erfahrungen gemacht.  
Bei  
**TUSSAMAG**  
dem hochwirksamen und unschädlichen Hustensirup, ist dieses Mißtrauen unberechtigt, denn Tussamag hat sich seit Jahren in Kliniken und in der Privatpraxis ausgezeichnet bewährt. Tussamag wirkt prompt und wird wegen seines Wohlgeschmackes gern genommen. Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

## Mietsgesuche

Suche von 101. ein separates möbl. Zimmer  
Angeb. u. 6788 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

## Auto-Garage

Vibauer Straße ober Nähe gesucht. Angebote im Kontor Vibauer Str. 13.

## Gar manche Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

## Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle

## Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

insertiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

## Lietuwiszka Ceitunga

Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“. Uebersetzung ins Litauische kostenfrei.

## Deutsches Theater

Telefon 182

Zu allen Vorstellungen freier Kartenverkauf.

Montag, d. 18. Nov., abds. 7.30 (Abonnem. weiß)

„Don Carlos“  
Dienstag, d. 19. Nov., abds. 8.15 (Abonnem. rosa)  
Der große Erfolg!

„Schiller-Wind aus Kanada“  
Mittwoch, d. 20. Nov. Buß- und Bettag abds. 8.15 (Abonnem. gelb)  
Erstaufführung!

„Richard III.“  
Kardinal Herzog von Frankreich  
Schauspiel in 5 Akten von Paul Joseph Cremers.

Donnerstag, den 21. November, abends 8.15 (Abonnem. blau)

„Jugend zu zweit“  
Vik. v. Hans-Caspar von Sobeltig

Am 16. 11., abds. 10,05 Uhr, wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Opa

## Max Noeske

im 64. Lebensjahre von seinem langen, mit Geduld getragenen Leiden erlöst.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Anna Noeske**, geb. Lewerenz

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 21. 11., 13 Uhr vom Trauerhause Wiesenstr. aus statt. Freunde u. Bekannte, die dem lieben Toten die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau

## Emma Petereit

geb. Brompreisch  
im Alter von 54 Jahren.  
Dieses zeigt in tiefer Trauer an

## August Petereit

Heydekrug, d. 16. November 1935  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 20. Nov., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.